

Sozialpädagogisches
Fortbildungsinstitut
Berlin-Brandenburg · SFBB

Jahresbericht 2009



Inhalt

Teil A	Seite 3
Einführung	
Überblick	
Fachliche Ausrichtung	
Interne Entwicklung	
Außenvertretung und Ausblick	
Teil B	
Fachübergreifende/verbindende Themen	Seite 6
1. Bedarfserhebung und Ziele	
2. Angebot und Nachfrage	
3. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
4. Ausblick und Schlussfolgerungen	
Fachbereich 1 Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit	Seite 10
1. Ausgangssituation	
2. Das Programmangebot bezogen auf Berlin	
2.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg	
3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3.2. Ausblick und Bedarfe	
4. Schlussfolgerungen aus der Seminarevaluation	
Fachbereich 2 Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege	Seite 19
1. Planung und Konzeption	
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
3. Evaluation des Programmangebotes	
4. Ausblick und Perspektiven	
Fachbereich 3 Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen	Seite 27
1. Ergebnisse der Bedarfserhebung	
2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung	
Teil C	
Statistische Übersicht	Seite 35
Daten aus der Seminar- und Teilnehmerstatistik	

Teil A

Überblick

Fortbildung für sozialpädagogische Fachkräfte zielt auf die Qualifikation und die Kompetenz der Beschäftigten in Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg. Durch Fortbildung werden die Fachkräfte in die Lage versetzt, Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und zu begleiten, Eltern in der Erziehung zu beraten und zu unterstützen, junge Menschen vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen und positive Lebensbedingungen gestalten zu können.

Das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (SFBB) erfüllt diese Aufgabe für beide Länder. Es hat sich auch im Jahr 2009 gezeigt, dass das mit der Fusion der sozialpädagogischen Fortbildungsstätten SFJG und SPFW verfolgte Ziel der Bündelung erprobter Konzepte und fachlicher Kompetenzen erreicht werden konnte. Die Teilnehmenden aus Berlin und Brandenburg haben sich auf die Angebote eingelassen und das Programm als Chance für neue Lernerfahrungen genutzt.

Der Bedarf für die Fortbildungsangebote wurde bei allen öffentlichen Trägern erhoben. Entwicklungsanforderungen der Arbeitsbereiche, Handlungskompetenzen der Fachkräfte und thematische Anforderungen der Arbeitsfelder wurden aufgegriffen, in Veranstaltungsformate übersetzt und zu einem Programm zusammengeführt.

Grundsätzlich sind die Veranstaltungen des SFBB für Fachkräfte aus beiden Bundesländern zugänglich. Ausgenommen davon sind:

- Veranstaltungen, die im gesamtstädtischen Auftrag Berlins für Beschäftigte des Landes Berlin angeboten werden,
- Veranstaltungen, die wegen unterschiedlicher landesgesetzlicher Regelungen, sich jeweils nur an Fachkräfte eines Landes wenden.
- Veranstaltungen, die sich mit landesspezifischen Konzepten, Programmen etc. befassen, zielen vorrangig auf Fachkräfte des jeweiligen Landes.

Das Programmheft wurde in einer Auflage von 10.000 Exemplaren in beiden Ländern über die eingeführten Verteiler an Träger, Einrichtungen und Dienste verbreitet.

Fachliche Ausrichtung

Fortbildung hat eine wesentliche Steuerungsfunktion für den Aus- und Umbauprozess der Kinder- und Jugendhilfe. Die fachlichen Ziele der Fortbildung sind in Berlin am „Leitbild Jugendhilfe Berlin“ orientiert und für Brandenburg an fachpolitischen Vorgaben und Rahmenbedingungen der Landesregierung. Fortbildung richtet sich auf die wichtigen Vorhaben der umfassenden Qualitätsentwicklung von Einrichtungen in freier und öffentlicher Trägerschaft und die Dienste der Ämter. Die Qualifizierung zielt im Wesentlichen auf die Förderung der Handlungskompetenz der Fachkräfte für ihre professionelle Arbeit in der Kindertagesbetreuung, in Einrichtungen der Jugendarbeit und der Erziehungshilfe, aber auch der Aufbau — und Ablauforganisation der Jugendämter. Mit Qualifizierungsreihen wurden gestärkt:

- das Fallmanagement in den Jugendämtern, unter besonderer Berücksichtigung der Verfahren im Kinderschutz und der Implementierung der „Sozialraumorientierung“.
- Die Umsetzung der Bildungsprogramme in der Kindertagesbetreuung,
- die Umsetzung des neuen Familienrechts,
- die Anwendung der AV Eingliederungshilfe in Berliner Jugendämtern.

- Die Ausweitung des Programms „Jugendsozialarbeit an Hauptschulen“ einschl. der Beteiligung an den Fortbildungserfordernissen der Berliner Schulstrukturreform.
- Die Unterstützung der elementaren Bildungsarbeit in der Kindertagesbetreuung,
- die Angebote für Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum,
- die Kooperation mit Schulen,
- die Weiterqualifizierung der ambulanten Hilfen zur Erziehung und der Qualitätsentwicklung in den Jugendämtern.

Den Themen Vormundschaft und binationalen Kindschaftskonflikten wurde ebenso Aufmerksamkeit geschenkt wie den differenzierten Fragestellungen um das Pflegekinder- und das Adoptionswesen. Ohne die fachliche und strukturelle Vielfalt des Fortbildungsangebots zu vernachlässigen, hatte die thematische Ausrichtung auf aktuelle Fragen der Kinder- und Jugendhilfe sowie die Beteiligung an Entwicklungsvorhaben der öffentlichen und freien Träger ihren Platz. Themen für große Tagungen waren beispielsweise „Gemeinsam Bildung gestalten“, „Das anders Sein in Kita und Hort“, „Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt“, „Alkoholabhängige Eltern: Erziehungsfähigkeit und Hilfen für das Kind“, „Qualitätsdialoge zwischen Leistungserbringer und Kostenträger“, „Prävention in den Hilfen zur Erziehung“, „Auflagen und Kontrollen im neuen § 1666 BGB“, „Jugendberatungshäuser und Jobcenter“, „Bilingualität und Mehrsprachigkeit in Kitas“, „Befunderhebung von misshandelten Kindern“, „Kooperation von Schule und Jugendamt“, „Pflegekinderhilfe in Deutschland“, „Elternarbeit und Elternbeteiligung“.

Das Programm richtet sich an die ca. 50.000 Beschäftigten in der Berliner und Brandenburger Kinder- und Jugendhilfe (Erzieher/-innen, Sozialarbeiter/-innen, sonstige pädagogisch/psychologische Fachkräfte, teilweise Verwaltungsdienstmitarbeiter/-innen). Die Veranstaltungen sind von den hauptamtlichen Dozentinnen und Dozenten fachlich gemanagt und verantwortlich durchgeführt worden.

Die Notwendigkeit der dienstlichen Fortbildung für die Beschäftigten ist unstrittig, um mit gesichertem Wissen und Verfahren die Dienstleistungsfunktion der Kinder- und Jugendhilfe zu erhalten. Sie erweist sich angesichts der vielfältigen Umstellungs- und Anpassungsaufgaben der Fach- und Dienstkräfte für die Länder und die Träger der Kinder- und Jugendhilfe als unverzichtbar.

Interne Entwicklung und Organisation

Im Jahr 2009 wurde infolge der Umsetzung des Staatsvertrages auf der organisatorischen, fachlichen und finanziellen Ebene der Aufbau des SFBB nach den Übergangsjahren endgültig vollzogen. Inhaltlich sind die Themenfelder der Kinder- und Jugendhilfe in den Fachbereichen aufeinander bezogen, Doppelarbeit wurde abgebaut, Synergien hergestellt, Zuständigkeiten genauer festgelegt. Die Feinabstimmung der Aufbau- und Ablauforganisation des SFBB bzgl. Leitungskonzept, Profilbildung der Fachbereiche, gesamtstädtische und überörtliche Aufgabenstellung, fachübergreifende Konzepte und Kooperationen war Bestandteil der internen Organisationsentwicklung.

Sämtliche Stellenbesetzungsverfahren sind abgeschlossen, die übliche Fluktuation konnte erfolgreich bewältigt werden. Die Entwicklungsaufgaben des SFBB beziehen sich vor allem auf den Einsatz technischer Möglichkeiten im Anmeldeverfahren, in der Einrichtung von Foren auf der Internetseite sowie in der Qualitätsentwicklung der Lehr-Lernprozesse und der Verbesserung der Rahmenbedingungen des erwachsenengerechten Seminarbetriebs. Das SFBB orientiert sich in diesen Fragen am Konzept der „Lernerorientierten Qualitätstestierung in der Weiterbildung“ (LQW).

Die Datenerfassung (HSM Software) des SFBB hat sich im Laufe des Jahres 2009 verbessert, sodass den erhöhten Anforderungen zur Berichterstattung für beide Länder besser

entsprochen werden kann und die Datenqualität gestiegen ist. Die Auswertung der Daten im Jahr 2009 ermöglicht:

1. eine differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort und Bundesland/Bezirk und Landkreis,
2. eine differenzierte Erfassung der Seminare nach gesamtstädtischem und überörtlichem Angebot.

Der vorgelegte Bericht hat den Charakter eines Jahresrückblicks aus der Perspektive der Fachbereiche und deren jeweiliger fachlicher Einschätzungen über das zurückliegende Fortbildungsjahr 2009. 2009 haben an 1958 geplanten Veranstaltungen insgesamt 27.686 Teilnehmende (21.990 Berlin / 5696 Brandenburg) die Angebote des SFBB wahrgenommen. Die nachgewiesene Menge von fast 50.000 Teilnahmetagen (TNT) beweist die erfreuliche Akzeptanz des Angebotes. Die Gegenüberstellung der Teilnehmertage und der Fachkräfteanzahl lässt die durchschnittliche Aussage zu, dass jeder Fachkraft aus Berlin und Brandenburg ein Tag Fortbildung pro Jahr ermöglicht werden konnte.

Die kontinuierliche Evaluation der Veranstaltungen ist Bestandteil der Arbeit. Die Kurse werden zentral im Glienicker Veranstaltungsbüro eingerichtet und an den Standorten Jagdschloss Glienicke, Levetzowstr., ab Juli Standort Brunnenstr./Wannseeforum und vielfältig inhouse (dezentral) durchgeführt.

Außenvertretung und Ausblick

Die SFBB-Leitung und Dozenten/-innen arbeiten in beiden Ländern in Gremien, Ausschüssen und in Projektgruppen zur Weiterentwicklung des Angebots. Diese Beteiligung dient der fachlichen Weiterentwicklung, der Beteiligung an fachlichen Aufgaben der Auftraggeber sowie der Unterstützung von Kooperationspartnern und Multiplikatoren/-innen. Das SFBB arbeitet - insbesondere in Brandenburg - mit einer großen Zahl von freien Weiterbildungsanbietern zusammen, die über Mittel aus dem Europäischen Sozialfonds finanziert werden. Gleichfalls stellt sich das SFBB dem Fachaustausch und dem Vergleich mit anderen Anbietern wie den öffentlichen Fortbildungseinrichtungen in der Region (Verwaltungsakademie, LISUM u. a.) und den Fortbildungszuständigen der Bundesländer.

Fragen der Ausbildung der nachwachsenden Fachkräfte, insbesondere die Folgen des Bologna-Prozesses zur Bachelor-Ausbildung in Früher Bildung und Erziehung und Sozialer Arbeit, erfordern notwendige Kooperationen mit dem Fachschul- und Fachhochschulbereich.

Teil B

Fachübergreifende und verbindende Themen

1. Bedarfserhebung und Ziele

Das fachübergreifende Fortbildungsangebot gehört zum überörtlichen Programmbereich des SFBB. Die Themen der Seminare ergänzen und flankieren die Qualifizierungsangebote für die Arbeitsfelder.

In der Bedarfserhebung wurde in vielen Gesprächen und Rückmeldungen der Fachkräftebedarf in der Kinder- und Jugendhilfe als Problem und Herausforderung der nächsten Jahre benannt. An die Fortbildung ist die Erwartung gerichtet, den Berufseinstieg von Ausbildungsabsolventen/-innen zu begleiten und unterschiedlichste Maßnahmen der Um- bzw. Nachqualifizierung für bestimmte Aufgaben zu entwickeln. Das Programm 2009 reagierte mit ersten Schritten auf diesen Bedarf. So z. B. beim Angebot zu den sog. agogischen Themen wie Leiten, Beraten und Moderieren. In der Bedarfserhebung wurde von den Befragten vielfach auf den Generationswechsel in den Einrichtungen, insbesondere in den Leitungspositionen hingewiesen. Auch die Honoardozenten/-innen, die in diesem Programmbereich Seminare anbieten, haben zurückgemeldet, dass die Teilnehmergruppen zunehmend heterogener sind: An dem einen Ende die Neueinsteiger/-innen, am anderen Ende die langjährig erfahrenen Fachkräfte. Ziel des Programmangebotes 2009 war es, auf diese Ausgangssituation durch differenzierte Ausschreibungen zu reagieren. In den drei o.g. Themenbereichen wurden Einführungs- und Infoveranstaltungen ausgeschrieben.

Mit Blick auf die sich verändernden Strukturen und Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe gewinnt die Netzwerkkompetenz der Fachkräfte zunehmend an Bedeutung. Im Programmangebot 2009 wurde das Thema in den arbeitsfeldbezogenen Programmbereichen aufgegriffen. Für 2010 wird eine fachübergreifende längerfristige Qualifizierung zur Netzwerkkompetenz entwickelt.

2. Angebot und Nachfrage

2009 sind 107 Seminare mit 321 Veranstaltungen geplant und ausgeschrieben worden. Im Vergleich zu 2008 ist das Seminarangebot geringer, weil die Ausschreibungen für die Veranstaltungen zum interdisziplinären Kinderschutz und ein Teil der Veranstaltungen zur Sozialraumorientierung 2009 nicht mehr als fachübergreifende, sondern als Angebote der Fachbereiche angeboten wurden.

Auf die insgesamt 5.931 Plätze gab es 6.204 Anmeldungen von Fachkräften aus Berlin und Brandenburg. Insbesondere für die Seminare zu den Leitungs- und Beratungsthemen gab es eine höhere Nachfrage als Plätze zur Verfügung standen. Insgesamt blieben 1.166 Anmeldungen auf Wartelisten (19%) und 786 Teilnehmende haben ihre Anmeldung storniert (13%). Damit bleiben 4.252 Teilnahmen (68%), die sich wie folgt aufteilen: Fast 1.400 Teilnahmen an den mit ESF-Mitteln geförderten längerfristigen Weiterbildungen für Fachkräfte aus Brandenburg. 188 Teilnahmen an den Wochenendseminaren zu Gesundheitsthemen und über 500 Teilnahmen an Konzeptentwicklungs- und Planungssitzungen mit Kooperationspartnern des SFBB. Es bleiben also ca. 2.200 Teilnahmen an den insgesamt 70 Fachseminaren des fachübergreifenden Programmbereiches.

Inhaltlich ging es bei diesen Fachseminaren 2009 wie bereits 2008 um drei Schwerpunkte: a) Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe, b) Qualifizierung der pädagogischen Kompetenzen: Leiten, Beraten, Lehren, Moderieren, c) Selbstmanagement und Selfcare der Fachkräfte.

3. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zum Schwerpunkt: a) **„Aktuelle Themen und Konzepte der Kinder- und Jugendhilfe“** sind im Programm 2009 26 Seminare zu den Themen „Strukturentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe“, „Vielfalt von Lebenswelten gestalten“ und „Stärkung der Elternkompetenz“ ausgeschrieben worden. Unter dem Schwerpunkt **„Strukturentwicklung“** waren drei Fachtagungen ausgeschrieben. Auf dem Kinder- und Jugendhilfetag 2008 in Essen wurde das Thema „Kommunale Bildungslandschaften“ als aktuelles Fachthema viel diskutiert, eine Fachtagung des SFBB zu diesem Thema hat unter den Fachkräften in Berlin und Brandenburg 2009 (noch) nicht genügend Nachfrage gezeigt. Die geplante Fachtagung zum Thema „Armut“ wurde ins Europäische Jahr gegen Armut und soziale Ausgrenzung 2010 verschoben. Der Abschluss des Projektes der Universität Potsdam zur Wertebildung, insbesondere in der Jugendarbeit, wurde auf Februar 2010 verschoben. Ziel war es, im Anschluss an das Praxis-forschungsprojekt, Erkenntnisse für die Wertebildung für andere Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe zu adaptieren.

Wie bereits 2008 geplant, wurde die Fortbildungsreihe zur Praxisanleitung 2009 letztmalig nach dem „alten“ Konzept durchgeführt. Die Vorbereitung für die Überarbeitung des Konzeptes (mit 80 U-Stunden) wurde 2009 begonnen, dabei wurden die vielfältigen Bedarfsanzeigen aus allen Arbeitsfeldern für dieses Thema berücksichtigt. Ziel ist es, der fachlichen Qualität des „Lernortes Praxis“ mehr Gewicht zu geben, die Zielgruppen der Praxisanleitung auszuweiten: auf Praktikanten/-innen und auf Berufseinsteiger/-innen und die Praxis/die Mentoren/-innen auf die Zusammenarbeit mit Fachschulen und mit Fachhochschulen vorzubereiten. Der Start der neuen Reihe ist für September 2010 geplant.

Als Ergebnis eines ersten Arbeitstreffens im November 2009, hat das SFBB in Abstimmung mit dem MBS und dem LJA Brandenburg die Moderation von zweimal jährlich stattfindenden Arbeitstreffen der Jugendhilfeplaner/-innen im Land Brandenburg übernommen. Im Mittelpunkt stehen der Erfahrungsaustausch und die fachliche Weiterentwicklung der örtlichen Planung in den Landkreisen und kreisfreien Städten.

Die Nachfrage nach Veranstaltungen zum Thema **„Vielfalt der Lebenswelten gestalten“** ist unterschiedlich. Erneut haben die Seminare zum Querschnittsthema „Interkulturelle Kompetenz“ keine ausreichende Nachfrage erzeugt, obgleich in der Einschätzung der Entwicklungsherausforderungen der Praxis, diese Themen von den befragten Multiplikatoren/-innen als wichtig eingeschätzt wurden. Eine stabile Nachfrage gibt es seit Jahren für die Themen zu Gender- und Diversityaspekten in der Kinder- und Jugendarbeit. Das SFBB hat die Kooperationsanfrage der Katholischen Hochschule für Sozialwesen zur Mitwirkung in der Ausbildung im Studienschwerpunkt „Geschlechterbewusste Soziale Arbeit“ angenommen. Die Hochschule und die Studierenden profitieren in der Begleitung der Praxisprojekte von der Praxisnähe und -erfahrung der Fortbildung. Für das SFBB ist die Mitarbeit in der Ausbildung fachlich anregend und strukturell interessant, weil an der Gestaltung der Durchlässigkeit von Ausbildung, Fortbildung und Praxis aktiv mitgewirkt werden kann.

Nicht die Eltern selbst, sondern die Qualifizierung von Fachkräften für die Zusammenarbeit und die Unterstützung von Eltern ist eine Aufgabe des SFBB auch mit Bezug auf §16 SGB VIII. Fortbildungsreihen zur **„Stärkung der Elternkompetenz“** nach den Konzepten des Kinderschutzbundes sind seit Jahren gut nachgefragt und auch 2009 sind acht Seminare/Seminarreihen durchgeführt worden (Starke Eltern - starke Kinder u.a.m.). In den Bedarfsabfragen ist darüber hinaus vielfach auf die Kooperation der Kinder- und Jugendhilfe mit der Familienbildung hingewiesen worden. Eine Veranstaltungsreihe mit einer Einführungsveranstaltung und sechs Tagen zur Projektpräsentation von innovativen Projekten der Eltern- und Familienbildung aus Berlin und Brandenburg hat bei den Fachkräften der

Kinder- und Jugendhilfe keine Resonanz gefunden. Dieses wichtige Schnittstellenthema zur Prävention und frühen Hilfen hat (noch) keine Verankerung in der Praxis gefunden. Vermutlich sind häufig nicht geklärte Zuständigkeiten und Ressourcenfragen für die Zurückhaltung in der Kooperation verantwortlich. Auch das SFBB muss sich in der Frage der Zuständigkeit immer wieder mit den Familienverbänden, Familienbildungseinrichtungen abstimmen - auch für das SFBB ist die Zusammenarbeit mit der Familienbildung also ein Entwicklungsthema für die nächsten Jahre.

Zum Schwerpunkt: **b) „Qualifizierung der agogischen Kompetenzen“** sind im Programm 2009 38 Seminare zu den Themen „Leitung und Teamentwicklung“; „Gesprächsführung - Beratung - Konflikt“ und „Moderieren - Präsentieren - Visualisieren“ ausgeschrieben worden. Nur eine Veranstaltung zum Thema Dialog-Kompetenz als Führungskompetenz wurde wegen zu geringer Nachfrage abgesagt, die anderen 12 Veranstaltungen zum Thema **„Leitung und Teamentwicklung“** waren außerordentlich gut nachgefragt. Für das Seminare „Ich und Leitung?!“, gedacht als Seminar für Leitungsnachwuchskräfte gab es fast 100 Anmeldungen, dieses und weitere Seminare wurden im Laufe des Jahres wiederholt angeboten. Alle Seminare zum Thema Leitung und Teamentwicklung wurden von Fachkräften aus allen Arbeitsfeldern besucht. Erkennbar ist auch, dass sich immer mehr Fachkräfte aus dem Programmangebot eine Folge von Veranstaltungen über ein oder mehrere Kalenderjahre zusammenstellen und so systematisch an ihrer Profilbildung als Leitungskraft arbeiten. Besonders nachgefragt war 2009 auch das Angebot „Führungskraft als Coach“, mit sieben eintägigen Veranstaltungen und Abendterminen, weil dieses Angebot stark praxisbegleitend angelegt ist.

Die Ausschreibung des Fortbildungsangebotes zur **„Beratungskompetenz“** 2009 folgte dem Konzept: Allgemeine Einführungsveranstaltung, Exemplarische Einführung in sechs verschiedene klassische Beratungsansätze in der sozialpädagogischen Arbeit, sechs Seminare zum Handwerkszeug für die Beratungsarbeit und ein offenes Angebot zur Praxisbegleitung von Berufseinsteiger/-innen in diesem Aufgabenfeld. Das Angebot war darauf ausgerichtet Fachkräften einen Überblick über das Thema Beratungskompetenz zu vermitteln und sie zu unterstützen, sich längerfristig in einem oder mehreren Beratungsansätzen ihrer Wahl vertieft - auch außerhalb des SFBB - weiterzuqualifizieren. Die Einführungsveranstaltung kam mangels Nachfrage nicht zustande, das Praxisbegleitangebot wurde ebenfalls nicht nachgefragt. Fast alle Seminare zum Handwerkszeug und zu den unterschiedlichen Beratungsansätzen konnten durchgeführt werden. Dabei war die Nachfrage zur Einführung in die systemische Arbeit am höchsten, für die Einführung in die Gestaltberatung gab es zu wenige Anmeldungen, diese Veranstaltung wurde abgesagt. Anders als beim Seminarangebot zur Leitungs- und Teamarbeit, hat die Erneuerung des Fortbildungskonzeptes beim Thema Gesprächsführung und Beratung 2009 noch nicht Fuß gefasst. Für 2010 wurde das Programmangebot modifiziert.

Auch die Nachfrage für das Programmangebot zu den Themen **„Moderieren, Präsentieren, Visualisieren“** ist seit Jahren stabil. (Lediglich das Seminar zu den Methoden für Großgruppen kam mangels ausreichender Nachfrage 2009 nicht zustande.) Fachkräfte brauchen neben ihrer gut qualifizierten Fachkompetenz stets auch Handwerkszeug erwachsenengerechten Arbeitens für die Arbeit mit Teams und Gruppen, für die Projekt- und Konzeptarbeit, für die interne Qualitäts- und Teamentwicklung sowie für die Öffentlichkeitsarbeit.

Das Fortbildungsangebot zum Schwerpunkt **c) „Selbstmanagement und Selfcare“** besteht aus zwei Teilen: Sechs Seminare im Hauptteil des Programms und 17 Wochenendseminare im Programmbereich Gesundheit. Die sog. „Gesundheitsseminare“ sind ein Überbleibsel aus den Vorgängereinrichtungen im Jagdschloss Glienicke und waren offen

auch für Nicht-Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe ausgeschrieben. Seit 2008 verfolgt das SFBB die Strategie, die sog. Gesundheitsseminare nur noch für die sozialpädagogischen Fachkräfte zu öffnen, um damit dem hohen Bedarf für Themen wie Stressbewältigung, Burn-out-Prophylaxe, Entspannung, Auftanken im Beruf, Work-life-Balance Rechnung zu tragen. Bis auf fünf der sog. Gesundheitsseminare konnten alle 11 Angebote realisiert werden. Die Teilnahmen zeigen, dass auch die sozialpädagogischen Fachkräfte das Format der Wochenendseminare für diese Themen annehmen.

Das Fortbildungsangebot für die Fachkräfte aus Brandenburg umfasst neben den Ausschreibungen im überörtlichen Programmbereich des SFBB, längerfristige Weiterbildungsangebote, die aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds, gemäß der **Weiterbildungsrichtlinie des Landes Brandenburg** geplant und finanziert werden (ca. 500.000€ pro Jahr). Für die z. Zt. laufenden Kurse wurden 2009 knapp 1.400 Teilnahmen erfasst. In der Förderperiode 2007-2013 wurden bzw. werden Kurse für alle Arbeitsfelder angeboten. Kindertagesbetreuung: Qualifizierung der Kindertagespflegepersonen, Leitungsqualifizierung, die sog. „Männerqualifizierung“/Quereinstieg in den Beruf der Erzieherin in der Kindertagesbetreuung, Qualifizierung der Fachkräfte in Eltern-Kind-Gruppen, Praxisberatung, Kita macht Musik, Kita und Hort im Ganztage. Jugendarbeit: Medienpädagogik, Eltern-Medientrainer, Konfrontatives Konflikttraining, kreative Konfliktlösung, Arbeit mit Gruppen, Qualifizierung der Jugendkoordinatoren/-innen, Schulverweigererprojekte. Hilfen zur Erziehung: Case-Management im Kinderschutz, Mediation, Professionalisierung in der Familienbildung, Qualifizierung für Eltern-Kind-Zentren, Elternberatung. Für 2010/11 ist insbesondere der Bedarf für das Arbeitsfeld der stationären Erziehungshilfe benannt. Bis zum Ende der Förderperiode werden die o.g. Weiterbildungen zu Ende geführt oder bei Bedarf wiederholt.

4. Ausblick und Schlussfolgerungen

Das Instrument der **Seminarevaluation** ist im SFBB etabliert. Die Auswertung erfolgt bisher in Form von Stichproben. An dieser Stelle soll auf einige Aspekte der Auswertung hingewiesen werden. Insgesamt liegen die Rückmeldungen durchgängig auf einem hohen Niveau der Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Qualität des Angebotes - durchgängig über 70% „sehr gut“ und „gut“ (u. a. Kompetenz der Seminarleitung, Orientierung an den Interessen der Teilnehmenden, praktischer Nutzen des Seminars, Rahmenbedingungen). Zwei Befunde sind durchgängig in allen Bögen der Stichprobe interessant, weil die Bewertungen mehr streuen zwischen sehr gut und ausreichend/ unbefriedigend. Bei der Frage: Wie beurteilen Sie die Orientierung an Ihren Interessen? wird gefragt nach ‚Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch‘, ‚Konnte mich ausreichend selbst einbringen‘, ‚meine Anregungen und Fragen wurden gehört‘ - zu diesen Indikatoren waren die Bewertungen durchgängig im Niveau von 70% „gut“/„sehr gut“. Bei dem Indikator ‚meine Vorkenntnisse wurden berücksichtigt‘, war die Bewertung kritischer - 1/3 lag im Bereich „zufriedenstellend“ bis „unbefriedigend“. Für das SFBB ein wichtiger Hinweis für die Verbesserung der Lehr-Lernprozesse. Fortbildung hat insbesondere das Ziel, eine hohe Transferwirkung in die Praxis zu erzeugen. Bei der Frage: Wie beurteilen Sie den Nutzen des Seminars? zeigt sich durchgängig der hohe Stellenwert des ‚Nutzens für sich selbst‘. Der nachgefragte ‚Nutzen für die Zielgruppen‘, ‚für die Einrichtung‘, ‚für das Team‘ wurde weniger positiv eingeschätzt. Das heißt, die Transferfrage, die Effekte eines Seminars über die einzelne Teilnehmerin, den einzelnen Teilnehmer hinaus, bleiben ein Thema der Verbesserung der Fortbildungskonzepte und -formate auch in diesem Programmbereich.

Fachbereich 1 - Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit

1. Ausgangssituation für Berlin und Brandenburg

Die offene Kinder- und Jugendarbeit steht in Berlin mal wieder vor einer „Neuordnung“ der Trägerstruktur. Angedacht und zum Teil bereits ausgeführt ist die Übertragung von Jugendfreizeiteinrichtungen in freie Trägerschaft auf der Grundlage von Leistungsverträgen zum nächstmöglichen Zeitpunkt. Die Einrichtungen sollen möglichst den „im Sozialraum erfahrenen, kompetenten und langjährig im Bezirk in verschiedenen Stadtteilen und/oder in verschiedenen Feldern der Jugendhilfe tätigen Trägern“ übertragen werden. Damit zeichnet sich ab, dass die Ausarbeitung einheitlicher und verbindlicher Standards für die Jugendarbeit in öffentlicher und freier Trägerschaft eine zentrale Entwicklungsaufgabe in den nächsten Jahren sein wird.

Die aktuelle Debatte über die Jungen als vermeintliche Bildungsverlierer ist 2009 einer der Diskussionsschwerpunkte der Gender-Debatte im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe gewesen. Wie im Jahresbericht 2008 bereits angedeutet, galt es 2009, diese Thematik in Fortbildungen, Vorträgen, Beratungen und Konzeptentwicklungen aufzugreifen, dazu beizutragen, sie zu versachlichen, um sie aus der Ecke des „undifferenzierten Aktionismus“ herauszuholen.

Die Berliner Schulstrukturreform hin zu Integrierten Sekundarschulen ab dem Schuljahr 2010/2011 führt dazu, dass alle Oberschulen sich zu Ganztagschulen entwickeln werden, dies bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen in der Regel bis 16 Uhr in der Schule sein werden, auch dies wird Einfluss auf die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit haben. Die Einrichtungen werden sich Konzepte überlegen müssen, wie sie ihre Angebotspalette verändern oder/und wie sie eventuell mit Schulen kooperieren können.

In Brandenburg befinden sich die Landkreise und kreisfreien Städte in einem sozialräumlichen Veränderungsprozess. Der aktive Umgestaltungsprozess in den Regionen geht vielfach von der Abteilung Jugend der Landkreise aus, die an abgestimmten Kooperationen aller Beteiligten im Interesse der Kinder und Jugendlichen interessiert sind.

Bei diesen Veränderungsprozessen gilt es, die Selbstverantwortung der Regionen in der Jugendarbeit weiter zu unterstützen, die Effizienz der Jugendarbeitsangebote zu steigern und die Vernetzung mit anderen Jugendhilfeträgern bei den inhaltlichen Angeboten zu stärken.

2. Das gesamtstädtische Programmangebot bezogen auf Berlin

Für Jugendfreizeitstätten und Jugendprojekte wird eine intensive Vernetzung mit Schulen, anderen Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe, Vereinen, Kirchengemeinden und weiteren Partnern, die sich vor Ort für die Förderung von jungen Menschen engagieren, überlebensnotwendig sein. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist vor allem **Beziehungsarbeit**. Vertrauen in die langjährigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ist dabei ein wichtiges Moment, das bei aller Neuordnung nicht so leicht über Bord geworfen werden sollte.

Das SFBB sieht im Rahmen dieser Neuordnung der Jugendfreizeitarbeit eine zentrale Entwicklungsaufgabe der Fortbildung vor allem im Bereich der Personal- und Leitungsqualifizierung. Leitungsanforderungen werden zunehmend gekennzeichnet sein durch komplexe Aufgaben im Spannungsfeld von Pädagogik, Betriebswirtschaft, Personalführung und Netzwerkkompetenz. Die Koordination der pädagogischen in Verbindung mit den organisatorisch-verwaltungstechnischen Leitungsaufgaben verlangt ein

Konzept, das neben der Alltagsroutine auch den Herausforderungen einer sich verändernden offenen Kinder- und Jugendarbeit standhält.

2.1. Einblick in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Qualitätsmanagement

Das bereits seit 2005 angewandte Handbuch „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“, das neu erarbeitete quantitative und qualitative Berichtswesen sowie das angestrebte Steuerungsmodell eines „kommunalen Wirksamkeitsdialoges“ sind wichtige Instrumente für die Entwicklung der fachlichen Qualität und für die jugendpolitische Zielbestimmung der Jugendfreizeitstätten. Festzustellen ist hier, dass durch die bereits erfolgten Übertragungen in einigen Bezirken neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in diese Instrumente eingearbeitet werden müssen.

Die im Rahmen des Qualitätsmanagement notwendigen Kenntnisse über Zielarbeit und Zielvereinbarungen wurden auch 2009 weiterhin verstärkt nachgefragt und vermittelt. Darüber hinaus wurden 2009 zwei weitere Schwerpunkte für das Handbuch erarbeitet. „Interkulturelle Arbeit der Jugendfreizeiteinrichtung“ und „Schulbezogene Jugendarbeit“. Die entsprechenden Kernaktivitäten wurden im Dezember 2009 fertiggestellt und müssen jetzt noch von den zuständigen Gremien abgezeichnet werden. Eine Befragung zum kommunalen Wirksamkeitsdialog ist abgeschlossen und wird nun ausgewertet.

Beteiligung und Förderung von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum

Die sozialräumliche Orientierung als fundierte Konzeptentwicklung an den Bedarfen und als Chance zur Profilierung der Kinder- und Jugendarbeit als Expertin für die Belange von Kindern und Jugendlichen wurde von uns 2009 vor allem regional begleitet.

Das zentrale Angebot von Prof. Ulrich Deinet „Der sozialräumliche Blick in der offenen Kinder- und Jugendarbeit - Schritte einer Lebensweltanalyse“ musste zum ersten Mal seit 2004 - mangels Nachfrage - abgesagt werden. Stattdessen wurde sehr erfolgreich ein 4 x 3-tägiges modulares Qualifizierungsprogramm zur Coachingkompetenz entwickelt, welches sich vor allem an die Fachkräfte richtete, die die Qualifizierung als Moderatoren/-innen zur Durchführung von Sozialraum-/Lebensweltanalysen im Rahmen sozialräumlicher Konzeptentwicklungen mit Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit absolviert haben und ihre Erfahrungen im Beratungsbereich durch Coachingkompetenz ausbauen wollten.

Bei diesem Angebot ging und geht es besonders um das Vermögen, vor dem Hintergrund einer systemischen und wertschätzenden Grundhaltung, Potenziale und Ressourcen von zu Beratenden zu fördern, Veränderungs- bzw. Lösungsfindungsprozesse anzuregen und zu begleiten, dabei methodisch vielseitig und wirksam zu sein. Der praxisorientierte Ansatz dieser Reihe wurde durch einen intensiven Austausch, Übungen und Fallarbeit sichergestellt. Aufgrund der Bedarfsabfrage für 2010 wurde dieses Angebot durch „Coaching II“ ausgebaut.

Partizipation und Beteiligung

In Kooperation mit der „Drehscheibe Kinder- und Jugendpolitik“ in Berlin und der Stiftung SPI wurde die gemeinsam entwickelte modulare Fortbildung zum Themenkomplex „Kinder- und Jugendbeteiligung in Berliner Bezirken - Moderation und Beförderung von Partizipation“ auch 2009 nachgefragt und durchgeführt. (Aufgrund von personellen Veränderungen bei

dem Verein Drehscheibe e.V. muss ab 2010 neu überlegt werden, wie dieses Angebot aufgestellt wird). Partizipation und Beteiligung ist eine Chance zur Repolitisierung und öffentlichen Wahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit als Feld zur demokratischen Bildung. Wir unterstützen einzelne Bezirke auch direkt bei diesen Prozessen durch Inhouseseminare.

Schutzfunktion und Offenheit:

Unser offen ausgeschriebenes Angebot zur Begleitung von Prozessen der Umsetzung der Aufgaben des § 8a SGB VIII, speziell für die Jugendarbeit, wurde weiterhin von einzelnen Bezirken angenommen.

Interkulturelle Bildung

Schon 2008 wurde betont, dass eine besondere Herausforderung für die Jugendarbeit die Lebenssituation von Mädchen/jungen Frauen und Jungen/jungen Männern mit Migrationshintergrund darstellt. Da es wieder Bedarfsmeldungen für die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen gab, wurden auch 2009 verschiedene Angebote ins Programm aufgenommen, sowohl als offene Angebote aber zusätzlich auch als Inhouseangebote für regionale Teams. Die Inhouseanfragen sind insgesamt gestiegen und konnten auch, vor allem zum Themenkomplex „Islam in der Migration“, durchgeführt werden. Dagegen gab es für die offen ausgeschriebenen Angebote im Programm nur eine geringe Nachfrage.

Fortbildungen im Bereich der Jugendsozialarbeit

Während es in der Jugendarbeit um eine allgemeine Förderung junger Menschen geht, ist das Ziel der Jugendsozialarbeit, jungen Menschen sozialpädagogische Hilfen anzubieten, die dem Ausgleich sozialer Benachteiligung oder der Überwindung individueller Beeinträchtigungen dienen. Bereiche der Hilfen sind u.a. schulische Bildung, berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt, soziale Integration.

Eine große Nachfrage für diese Themen ist zu verzeichnen. Das Fortbildungsangebot legt den Schwerpunkt hier besonders auf die Erweiterung des Methodenrepertoires für den Umgang mit Jugendlichen in besonders schwierigen Problemlagen.

Ein weiteres Anliegen ist es, den gesamtgesellschaftlichen Diskurs zu den Bedürfnissen und Problemlagen benachteiligter Jugendlicher und zum Handlungsfeld Jugendsozialarbeit mit allen gesellschaftlich relevanten Akteuren zu initiieren und zu fördern.

Eine besonders enge Zusammenarbeit besteht mit den Vereinen Gangway e.V. dem größten Träger von Straßensozialarbeit in Deutschland, Outreach - Mobile Jugendarbeit und dem Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V..

Der Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit übernahm 2009 die Berliner Verantwortung für ein internationales Studienprogramm der AGJ, das eine lange Tradition in der sozialpädagogischen Fortbildung hat. Das Programm hat den Anspruch „eine Schmiede für vorwärtsweisende und fortschrittliche Konzepte und Ideen im Bereich von Theorie und Praxis der Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Europa zu sein“. Es handelt sich um ein Fortbildungsprogramm, das sich ausschließlich an ausländische ehren- bzw. hauptamtliche Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und Sozialen Arbeit wendet. Die Auswahl erfolgt in der Regel jährlich Ende April durch den sogenannten ISP-Beirat in Deutschland, dessen Mitglieder dezentral in verschiedenen Programmpartnerstädten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während ihres Praxisaufenthaltes betreuen. Jährlich können 20 bis 22 ausländische Fachkräfte teilnehmen. Das Programm findet einmal im Jahr in den Monaten September und Oktober statt. Die Teilnehmer/-innen 2009 für die Programmpartnerstadt Berlin kamen aus Ungarn, Slowenien, Lettland und der Russischen Föderation und wurden

vom SFBB auf interessante Praxisstellen der Jugendhilfe vermittelt und bildungsbezogen betreut.

Geschlechterbewusste Arbeit mit Mädchen und Jungen /Gender-Mainstreaming

Jungen pauschal als DIE BILDUNGSVERLIERER zu betrachten, ist unzutreffend. Jungen sind vielfältig und heterogen, genauso heterogen wie Mädchen. Zudem ist es für genauere Analysen der Bildungserfolge sinnvoller, die Kategorien Migrationsgeschichte und soziale Herkunft zu analysieren. Auch das zentrale Erklärungsmuster „Feminisierung der Pädagogik“ in der medialen Diskussion über schlechtere Schulleistungen der Jungen ist als Lösung nicht haltbar, da es hierzu keine empirische Datenlage gibt. Sicher ist die Forderung nach männlichen Vorbildern für Jungen (und auch für Mädchen) eine richtige. Die Chance läge darin, Jungen wie Mädchen, Möglichkeiten von verschiedenen gelebten Männlichkeiten als Orientierung anzubieten, in denen Merkmale wie Fürsorge, Sensitivität integriert sind und klassische Vorstellungen tradierter Männlichkeit hinterfragt werden. So ist der Diskurs über „männliche Vorbilder“ in der Pädagogik richtig - allerdings nur dann, wenn qualitativ die Frage „Welche Männer als Vorbilder?“ reflektiert wird. Die Quantität allein ist keine Qualität. Zudem folgt die Forderung nach „mehr Männern“ als Reaktion auf eine „feminisierte Pädagogik“ dem Muster dualer Geschlechtszugehörigkeiten. Dies entspricht nicht den Diskursen der aktuellen Gender-Forschungen und ist in dieser Vereinfachung keine Haltung geschlechterbewusster Pädagogik (vgl. hierzu: Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums - BJK-, September 2009: „Schlaue Mädchen - Dumme Jungen? Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs).

Mit Bezug auf diese, hier sehr verkürzt skizzierten, Ergebnisse und Sachverhalte hat das SFBB 2009 die Veranstaltungsreihe „Die vielen Seiten der Männlichkeiten: Basisqualifizierung Jungenarbeit“ in Kooperation mit Dissens e.V. konzipiert und durchgeführt. In drei Blöcken á zwei Tage hatten männliche Fachkräfte die Gelegenheit, ihre Kenntnisse über Ziele, Ansätze und Themen der Jungenarbeit, geschlechterreflektierende Konfliktbearbeitung/Gewaltprävention und über die Vielfältigkeit von Männlichkeitsentwürfen zu erweitern. Ein weiterer Schwerpunkt der Basisqualifizierung lag darin, die Rolle bzw. das Selbstverständnis als männlicher Pädagoge zu reflektieren und die Chancen und Grenzen geschlechterreflektierender Arbeit mit Jungen in der eigenen Einrichtung zu analysieren.

Die sogenannte Jungendebatte war ebenfalls ein Teil des Tagungskonzeptes „Mädchen werden Friseurinnen und Jungen KFZ-Mechatroniker!? - Mädchen und Jungen am Übergang Schule und Beruf“. Diese Tagung war eine Schnittstellenkooperation mit dem Handlungsfeld Jugendarbeit und Schule. Es ging darum, einen geschlechterdifferenzierten Blick auf die jeweils unterschiedliche Situation von Mädchen und Jungen am Übergang Schule und Beruf zu werfen, Kenntnisse über die geschlechtstypische Übergangssituationen zu erwerben, um dann über optimale Bildungsbeteiligung von Jungen zu reflektieren und zu diskutieren. Auch bei dieser Tagung lag ein Schwerpunkt darin, die Bildungsbeteiligung von Jungen deren Bildungs(miss-)erfolge und Berufswahlverhalten differenziert zu betrachten und Jungen dabei heterogen und zugleich individuell wahrzunehmen. Der zweite Schwerpunkt der Tagung waren die „Lebenslagen von Mädchen am Übergang von Schule und Beruf“ und die hieraus folgenden Konsequenzen für die „Mädchenarbeit/Mädchenpolitik“. Folgende Fragen standen hierbei im Mittelpunkt: Wie gestalten sich noch immer klassische Rollenerwartungen an Mädchen und welche Bewältigungsaufgaben erwachsen daraus für Mädchen am Übergang Schule-Beruf? Welche Bewältigungsstrategien entwickeln sie und welche Anforderungen entstehen daraus für die Mädchenarbeit?

Das Konzept der Tagung integrierte explizit die Lebenswelten von Jungen und Mädchen, um durch Fachreferate zu verdeutlichen, dass die Debatte über die angebliche „Jungen-

Bildungs-Katastrophe“ in ihrer medialen Undifferenziertheit populistisch und falsch ist. Darüber hinaus sollte festgehalten werden, dass es ebenso unzulässig ist, Mädchen als die Bildungsgewinnerinnen zu identifizieren. Denn auch dies ist vereinfacht und spiegelt nicht die diversen Lebenswelten von Mädchen wider. So zeigt sich, dass beispielsweise die Verstärkung von Geschlechterrollen-Stereotypen in der Schule Auswirkungen auf die Berufswahl von Mädchen hat, was konkret bedeutet, dass z. B. das Einkommen häufig bereits während der Ausbildung geringer ist als bei Jungen.

Das SFBB begleitet im Kontext der hier skizzierten genderorientierten Bildungsdebatte in einem Berliner Bezirk den Prozess zur Neu- und Umstrukturierung der geschlechterbewussten Mädchen- und Jungenarbeit.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt war im Jahr 2009 die Moderation einer gemeinsamen Initiative der Fachrunde „Quo vadis Mädchenarbeit“ und der „Berliner Fachrunde Jungenarbeit“. Ziel dieses Prozesses ist es, eine Stellungnahme zur Gründung einer „Berliner Fachstelle zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen und Jungen“ zu verfassen. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

In Brandenburg konnten 2009 folgende Vorhaben angestoßen bzw. umgesetzt werden: Die Etablierung einer Arbeitsgruppe mit Mitarbeiter/-innen der Jugendreferate des MBS, des LJA und des SFBB. Der Arbeitsauftrag bezieht sich auf Überlegungen, wie sich die Schritte zur Umsetzung von Gender-Mainstreaming in der Brandenburger Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit gestalten könnten.

Im gleichen Kontext fand im November 2009 im Landesjugendamt Brandenburg der Fachtag „Geschlechtsbewusste Angebote in der JA/JSA/erzieherischer Kinder- und Jugendschutz: Ein Baustein in der Umsetzung von GM?!“ statt. Er war organisiert in einer Kooperation vom LJA, dem SFBB und der KuKMA und richtete sich an die Jugendförderer/-innen der Landkreise. Schwerpunkt des Fachtages war die Analyse, wie sich die Anforderungen der Strategie Gender-Mainstreaming auf die JA/JSA übertragen lassen. Berichtet wurde über aktuelle Entwicklungen der Mädchen- und Jungenarbeit in Brandenburg und über die Frage, wie sich geschlechtsbewusste Jugendhilfeplanung im Bereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit/Jugendschutz gestalten kann.

In Kooperation mit der KuKMA fanden für Brandenburger Teilnehmer/-innen verschiedene Fortbildungen zur geschlechterbewussten Arbeit mit Mädchen statt, so z. B. zu den Themen „Rechtsextremismus und rechtsextreme Tendenzen von Mädchen und jungen Frauen“ und „Geschlechtsbezogene Interkulturelle Pädagogik mit Mädchen und Jungen“.

Jugendarbeit und Schule

Der Kooperation von Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule wird in Berlin ein besonders hoher Stellenwert beigemessen. Eine wesentliche Erfolgsbedingung der Kooperation ist die Kenntnis der Ziele, Angebote, Methoden und Arbeitsweisen der jeweils anderen Profession.

Das Zusammenwirken der verschiedenen Rollen und Professionen in der Kooperation von schulbezogener Jugendarbeit/schulbezogener Jugendsozialarbeit und Schule war im Februar 2009 Thema einer Fachtagung, die gemeinsam mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abt. Jugend durchgeführt wurde und auf große Resonanz bei den Zielgruppen aus Jugendarbeit und Schule stieß. Folgende Fragestellungen standen im Zentrum:

- Wer hat welche Aufgaben und wer hat welche Fähigkeiten?
- Welchen Gewinn hat Schule durch die Öffnung zur Jugendarbeit und zur Jugendsozialarbeit?
- Was hat die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit davon?

Weiterhin wurden praktische Ansätze zu verschiedenen Arbeitsfeldern vorgestellt (z. B. Antigewalt- und Kompetenztraining, Schuldistanz, Partizipation und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, Kulturelle Bildung, Elternbeteiligung). In einer Podiumsdiskussion wurde die verbindliche, systematische Kooperation zwischen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Schule und die gemeinsame Fort- und Weiterbildung beider Professionen von allen Seiten als eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der in Berlin anstehenden Schulstrukturreform benannt.

Das Thema Wirksamkeit und Qualitätsentwicklung in der schulbezogenen Jugendsozialarbeit wurde 2009 weiterentwickelt. Es fanden hierzu Veranstaltungen für die zuständigen Mitarbeiter/-innen der Berliner Jugendämter statt. Fragen nach hilfreichen Instrumenten der Qualitätssicherung und nach dem was schulbezogene Jugendsozialarbeit leisten kann und wo ihre Grenzen sind, standen im Zentrum.

Da sich die Kooperation in den Bezirken nach wie vor sehr unterschiedlich gestaltet, hat das SFBB Fortbildungsangebote und Tagungen vor Ort angeboten. Dieses Angebot wurde auch 2009 gut nachgefragt. Die Veranstaltungen haben sich an den konkreten bezirklichen Bedarfen orientiert. Nachgefragte Themen waren z.B. die Auseinandersetzung mit dem Themenfeld „kommunale Bildungslandschaft“, „Kooperation und Vernetzung von Schule, Jugend und Gesundheit“, „Kommunikation mit Eltern, Elternbeteiligung“, „Möglichkeiten und Bedingungen für nachhaltige Jugendsozialarbeit an Schulen“, „Umgang mit Mobbing“. Es ist bereits abzusehen, dass diese am bezirklichen Bedarf orientierten Angebote auch zukünftig nachgefragt werden.

Das Land Berlin hat 2008 ein ressortübergreifend erarbeitetes Rahmenkonzept zur kulturellen Bildung auf den Weg gebracht. Mit der Tagung 2009 „Gemeinsam Bildung gestalten: Kita - Schule - Jugend - Kultur“, die mit der Senatsverwaltung Bildung, Wissenschaft und Forschung, Abt. Jugend und Schule, der Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e.V. (LKJ Berlin) und der Senatskanzlei Kulturelle Angelegenheiten geplant und durchgeführt wurde, wurden die praktischen Erfahrungen mit dem Rahmenkonzept einer breiten Fachöffentlichkeit präsentiert und weiterentwickelt.

Das Arbeitsfeld „Kooperation Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Schule“ ist ganz besonders unter der bevorstehenden Berliner Schulstrukturreform, die ab dem Schuljahr 2010/2011 umgesetzt wird, von besonderer Bedeutung, da die neuen Integrierten Sekundarschulen als Ganztagschulen arbeiten sollen und die Schulen auf Träger der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit angewiesen sein werden, um eine Gestaltung im Sinne einer ganzheitlichen Bildung von nichtformellen, informellen und formellen Bildungsanteilen umsetzen zu können. Auch für die Einrichtungen und Angebote der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit wird diese Veränderung im Leben der Kinder und Jugendlichen Einfluss haben, da diese zukünftig in der Regel wesentlich länger am Ort Schule sein werden. Hieraus werden sich weitere Entwicklungsfelder auch für die Fortbildung ableiten.

Die im überörtlichen Programmbereich ausgeschriebenen Einzelseminare umfassten z. B. Angebote zu den Themenfeldern „Kooperation und Kommunikation mit Schulen im Sozialraum“, „Umgang mit Mobbing“, „Erfolgreiche Kommunikation zwischen Schule und Eltern mit Migrationshintergrund“, „Vorbereitung auf den Übergang von der Schule in den Beruf“, „Konfliktkultur in der Arbeit mit Schüler/-innen“, „Interkulturelles Lernen“, „Kommunikation in der Schulsozialarbeit erfolgreich und ressourcenorientiert gestalten“. Alle Seminare konnten durchgeführt werden, teilgenommen haben Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg, die diese „Mischung“ auch 2009 als bereichernd empfunden haben. Besonders große Nachfrage gab es für Seminare zu den Themen „Mobbing“, „Umgang mit Gewalt“, „Konfliktkultur und Kommunikation“.

Jugendsozialarbeit an Berliner Hauptschulen

Das Tandem-Fortbildungsprogramm für Sozialpädagogen/-innen und Lehrer/-innen wurde auch 2009 gemeinsam mit der Regionalen Lehrerfortbildung Berlin fortgesetzt.

Es wurden zwei Module in sechs regionalen Gruppen (Doppelbezirken) zu den Themen „Gesunde Schule“ und „Umgang mit Schüler/-innen mit besonderem Förderbedarf“ durchgeführt. Außerdem fand im Mai eine berlinweite schulartübergreifende Fachtagung für die Tandems der Hauptschulen und die der Schulen mit besonderem Förderbedarf zum Thema „Elternbeteiligung/Elternarbeit“ statt. Der Fokus lag auf dem Kennenlernen von Konzepten und Methoden der Elternbeteiligung/Elternarbeit.

Eine weitere berlinweite Fachtagung wurde für die Tandems der Hauptschulen im November zum Thema „Kompetenzentwicklung bei Schüler/-innen in unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Lernsituationen“ veranstaltet. Die programmbegleitende Tandem-Fortbildung an den jetzigen Hauptschulen wird an den zukünftigen Sekundarschulen weitergeführt werden, die Sozialpädagogen/-innen werden mit in die neue Schulform wechseln, auch wenn es zu Fusionen von Haupt- und Realschulen kommen wird.

Inzwischen ist das Programm **Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen** von den Hauptschulen und den Schulen mit besonderem Förderbedarf auf die Grundschulen und Beruflichen Schulen ausgeweitet worden. Seit dem Schuljahr 2009/2010 sind 74 Grundschulen und 12 Berufliche Schulen am Programm beteiligt.

Die Ausweitung des Programms wird durch die Fortbildung des SFBB fachlich unterstützt. Ein Rahmenvertrag mit dem SPI, als Programmagentur für das Programm **Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen**, wurde erarbeitet und abgeschlossen, sodass das SFBB nunmehr alle Tandem- bzw. Tridem-Fortbildungen (an den Grundschulen wurden Tridems von Sozialpädagogen/-innen, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen gebildet) gemeinsam mit der Regionalen Lehrerfortbildung entwickeln und durchführen wird.

3. Das Programmangebot bezogen auf Brandenburg

3.1. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Zur fachlichen Unterstützung und Begleitung der laufenden Prozesse der Sozialraumorientierung gab es vermehrt Anfragen zu „maßgeschneiderten“ Fortbildungen aus einzelnen Landkreisen. Durchgeführt wurden Inhouseseminare zu den Themen „Die sozialräumlichen Prinzipien in der Jugendarbeit“ und „Zielarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit“.

Darüber hinaus gab es in diesem Jahr vermehrt Anfragen zum Thema „Anwendung und Umsetzung des § 8a SGB VIII in der Jugendarbeit“, die in regionalen Fortbildungsveranstaltungen umgesetzt wurden.

Im Bereich der **ehrenamtlichen Jugendarbeit** im ländlichen Bereich wurde in Kooperation mit dem Landesjugendring Brandenburg die Seminarreihe „Train the Trainer“ mit insgesamt fünf Modulen initiiert. Diese Reihe war sowohl bei den haupt- als auch ehrenamtlichen Juleica-Trainer/-innen stark nachgefragt. Ziel dieser Fortbildungsreihe war es, den Juleica-Trainer/-innen mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Teilnehmer/-innen zu geben und die Qualität der Juleica-Ausbildung zu verbessern, indem inhaltliche Schwerpunkte der Ausbildung vertieft, Möglichkeiten ihrer methodischen Umsetzung vorgestellt und der Umgang mit Schwierigkeiten in den Trainings bearbeitet wurden.

Eine große Bedeutung haben die Qualifizierungsangebote für die **Jugendförderer/-innen** und Fachkräfte der mobilen Jugendarbeit und Jugendkoordination. Diese Fachkräfte sind maßgeblich an der Steuerung und Qualifizierung der Angebote für die Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit beteiligt. Die Auseinandersetzung mit dem Bildungsverständnis in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit war der Schwerpunkt der zentralen Veranstaltung für die Jugendförderer/-innen.

Für die Fachkräfte der **Jugendkoordination** begann 2008 eine 6-modulige mit ESF-Mitteln geförderte Weiterbildung (160 Stunden), die genau auf deren spezielles Arbeitsfeld zugeschnitten war und die im November 2009 mit der Vergabe eines SFBB-Zertifikates erfolgreich beendet wurde. Ziel dieser Weiterbildungsreihe, die in Kooperation mit dem Verein BIUF e.V. durchgeführt wurde, war es, das Berufsbild der Jugendkoordination genauer zu definieren und die Aufgabengebiete und Anforderungen zu klären. Der Bedarf für eine Wiederholung, d.h. regionale Weiterverbreitung des Konzeptes und eine Vertiefung der Weiterbildungsinhalte, ist nach wie vor hoch. Deswegen hat das SFBB für die Fachkräfte, die nicht an dieser Weiterbildung teilnehmen konnten, parallel eine Fortbildungsreihe angeboten, die ebenfalls speziell auf dieses Arbeitsfeld zugeschnitten war.

Für die Fachkräfte der Jugendkoordination und der mobilen Jugendarbeit wurde in Kooperation mit den LAGs und dem Landesjugendamt eine zweitägige Veranstaltung, die sogenannten Praktiker/-innentreffen zum Thema „Zur Positionierung in der Zusammenarbeit zwischen Sozialpädagogik und Polizei bei der Bekämpfung von rechtsextremistischen Einstellungen bei jungen Menschen“ geplant und umgesetzt. Ziel dieser jährlichen Kooperationsveranstaltung ist es, aktuelle Schnittstellenthemen zu bearbeiten, neue Impulse zu geben und die Fachkräfte der beiden Disziplinen miteinander in fachlichen Austausch zu bringen und gemeinsame Vorhaben anzugehen.

Im Bereich der **Jugendberufshilfe** wurde eine 6-modulige Fortbildungsreihe (96 U-Stunden) auf der Grundlage des Fachtages von 2008 zum Thema „Produktionsschule“ umgesetzt. Ziel dieser Reihe war es, die Prinzipien, Leitideen, Didaktik und Methodik von Produktionsschulen zu vermitteln, sodass die Teilnehmer/-innen in der Lage sind, diesen Ansatz in den Einrichtungen der Jugendberufshilfe qualifiziert umzusetzen. Viele Anmeldungen konnten aufgrund der großen Nachfrage nicht berücksichtigt werden. Diese Reihe soll 2010 wiederholt werden.

Die praktisch orientierten Seminare im überörtlichen Programmbereich wurden alle gut angenommen. In den Seminarkonzepten wurde die Vermittlung sozialpädagogischer Inhalte mit der Erweiterung der Methodenkompetenz verknüpft. In den Seminarevaluationsbögen zu diesem Seminar wurde vielfach angemerkt, dass das Gelernte unmittelbar in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen angewandt werden kann.

3.2. Ausblick und Bedarfe

Es zeigt sich, dass die Landkreise bzw. kreisfreien Städte sich zunehmend eine Unterstützung und Begleitung bei der Bewältigung der aktuellen Entwicklungsaufgaben in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit durch regionale Fortbildung wünschen. Das Seminarangebot kann im Einzelfall bedarfsbezogen und entsprechend der regionalen Rahmenbedingungen geplant und durchgeführt werden.

Bedarfsrückmeldungen von Fachkräften in den Jugendämtern, den Jugendkoordinatoren/-innen, den LAGen und des Landesjugendringes benennen u.a. folgende Entwicklungsaufgaben für die Programmplanung der nächsten Jahre:

- Entwicklung der Management-, Koordinierungs- und Netzwerkkompetenz für das Arbeitsfeld der Jugendkoordination.
- Wiederholung des ESF-Kurses „Jugendkoordination im Land Brandenburg“,

- Unterstützung der Sozialraumorientierung.
- Aktualisierung der Standards für den Arbeitsbereich Jugendkoordination.
- Professionelles Anleiten von Nichtfachkräften in der Jugendarbeit, da viele Kommunen verstärkt nichtprofessionelle Arbeitskräfte aus Arbeitsförderprogrammen wie z.B. Kommunal-Kombi einsetzen.
- Anwendung des § 8 a SGB VIII in der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit.
- Ehrenamtliche Jugendarbeit im ländlichen Raum.
- Konzepte und Kompetenzprofile in der Suchtprävention.
- Standards/Leitlinien zur Umsetzung von geschlechterbewusster Arbeit mit Mädchen und Jungen/Gender-Mainstreaming.

4. Schlussfolgerungen aus der Seminarevaluation für Berlin und Brandenburg

Wichtig ist die:

- Rückkoppelung mit den Arbeitsfeldern und Trägern,
- Kooperation mit Fachverbänden und Fachdiensten,
- Kooperation mit anderen Fortbildungseinrichtungen,
- Kooperation mit Ausbildungseinrichtungen (Fachakademien, Fachhochschulen).

Die Praxis der Jugendarbeit ist einerseits bestimmt von Traditionen, Alltagshaltungen und Wertevorstellungen, die das kulturelle Fundament darstellen und andererseits von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen. Aktuell entwickelt sich die Praxis nach allgemeinen gesellschaftlichen Vorgaben und den konkreten die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit betreffenden Beschlüsse der jeweiligen Ebenen.

Auch in den SFBB-Fortbildungsangeboten für die Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit kommt dieser politische Wille konkret zum Ausdruck, mal mehr strukturell angelegt, wie die Qualitätsentwicklung und Sozialraumorientierung, mal mehr aktuellen Erfordernissen folgend, wie im Zusammenhang mit der Schulstrukturreform in Berlin.

Aus Sicht der Teilnehmenden kommt dem nachweisbaren Einzelkompetenzzuwachs entscheidende Bedeutung zu. Nicht allein das Wissen um ein Thema, das Anreißen eines Inhaltes ist von Bedeutung, sondern ein nachweisbarer und nachhaltiger sowie theoretisch begründeter Praxisgewinn, der sich nicht bloß auf eine Methode oder Thema bezieht.

Dieses Bedürfnis des/ der Einzelnen ist nicht immer deckungsgleich mit den Bedarfen des Feldes der Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit. In dem einen Fall führt es zu einer verbesserten Handlungskompetenz im Feld, im anderen zu einer Möglichkeit, andere Sichtweisen zu gewinnen und auch das Feld verlassen zu können.

Dem Fachbereich kommt dabei die Aufgabe zu, das Thema Jugend in dieser grundsätzlichen Dimension zu bedenken. Durch Diskussionen in den Konzeptionswerkstätten des Fachbereichs entwickeln wir fortwährend die vielfältigen Perspektiven auf die Handlungsfelder fort.

Fachbereich 2 - Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege

1. Planung und Konzeption

Ausgangssituation

Konzeptionelle Veränderungen, die im Jahr 2008 geplant wurden, konnten mit dem Programm 2009 erprobt, evaluiert und weiterentwickelt werden. Die Verantwortung für Themen, die länderübergreifend wahrgenommen werden hat sich bewährt - allerdings wurden und werden aufgrund personeller Veränderungen und neuer Aufgaben Anpassungen vorgenommen. Die länderübergreifende Sichtweise auf Themen erfordert immer auch eine Differenzierung. Die unterschiedlichen Bildungsprogramme der beiden Länder, andere politische Entscheidungen und Schwerpunktsetzungen sowie Rahmenkonzepte gilt es zu kennen und mit den Teilnehmenden zu reflektieren.

Bedarfsorientierung

Die Programmplanung für das Jahr 2009 begann wie gewohnt mit gezielten Fragen nach Entwicklungsaufgaben in der Kindertagesbetreuung und -tagespflege. Es sollte auf aktuelle Einschätzungen der Mitarbeiter/-innen aller Ebenen in Verwaltung und Praxis zurückgegriffen werden, differenziert für den Bedarf nach Basis- und vertiefenden Kompetenzen.

Unsere Ansprechpartner bei der Bedarfserhebung waren v. a.:

- das Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg,
- die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin,
- das Landesjugendamt des Landes Brandenburg,
- der Landesjugendhilfeausschuss des Landes Brandenburg,
- das Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung,
- Träger von Kindertageseinrichtungen beider Länder,
- Mitarbeitende der Jugendämter der Bezirke,
- Praxisberater/-innen bei öffentlichen und freien Trägern in Brandenburg sowie
- Teilnehmende aus Fortbildungsveranstaltungen und
- Honorarprofessoren/-innen.

Ergänzende Einzelinterviews und Anmeldedaten zu Seminaren des Vorjahres und des laufenden Jahres führten an eine bedarfsgerechte Planung heran.

Schwerpunkte bei der Nennung von Fortbildungsbedarf lagen bei:

- der Arbeit mit Kindern bis 3 Jahren,
- Zusammenarbeit mit Familien (in Eltern-Kind-Zentren),
- Sprachentwicklung, Sprachförderung, gezielte Sprachprogramme, Mehrsprachigkeit,
- Integration von Kindern mit Behinderungen,
- dem Umgang mit schwierigen Kindern und schwierigen Eltern,
- der Qualitätsentwicklung und internen Evaluation,
- Leitungskompetenz.

Bei der Frage nach den zu erweiternden Kompetenzen wurden häufig genannt: Beobachten und Dokumentieren, Wahrnehmen kindlicher Entwicklungsverläufe und die Fähigkeit, die eigene Haltung zu reflektieren. In den Nennungen spiegeln sich deutlich die bundesweit aktuellen Themen in der Entwicklung von Kindertagesbetreuung wider - auch die anspruchsvolle Aufgabe, Kindern aus Familien in schwierigen Lebensphasen ein gutes Bildungsumfeld und eine gute Kooperation zu bieten. Ebenfalls wurden Themen angemeldet, die sich im Kontext von interner und externer Evaluation der Berliner Kindertageseinrichtungen als Bedarf herausstellten. Um hier eine gute Abstimmung zu

erreichen ist das SFBB im regelmäßigen Gespräch mit dem Berliner Kita-Institut für Qualitätsentwicklung (BeKI).

Die Auswertungen bildeten die Grundlage der internen Planungsgespräche und waren mit der eigenen Expertise die Basis für Inhalte und Schwerpunktsetzung des Programms.

Zusammenarbeit mit anderen Anbietern ermöglicht es, das SFBB-Angebot fachlich auszubauen. So setzte das SFBB 2009 bewährte Kooperationen fort, u.a. mit der Landesmusikakademie Berlin-Brandenburg, dem Berliner Institut für Frühpädagogik BlfF e.V., dem Verein ‚Familien für Kinder‘, der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB), Dissens e.V., der Sportjugend Berlin, dem Träger ‚bits 21‘ und Microsoft (Medienfortbildung/ Fachprofil Medien), mit Strohalm e.V., der Stadtbibliothek Berlin-Mitte, der Unfallkasse und der AOK. Mit dem Verein Early-Excellence und der Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung begann ein Fortbildungsprojekt für Teams von Kindertagesstätten zum Thema ‚Elternpartizipation.‘

Auftragsorientierung

2008/2009 wurde bundesweit eine **Qualifizierungsinitiative für Tagespflege** gestartet - in Verbindung mit dem Ausbau der Tagesbetreuung und der Erweiterung des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab zwei Jahren. Die Qualifizierung für Tagespflegepersonen wurde bundesweit standardisiert. Die Fortbildungsanbieter benötigen ein Gütesiegel. Diese Maßnahmen sollen aus Mitteln der Bundesagentur für Arbeit finanziert werden. Der Fachbereich Kindertagesbetreuung erhielt durch die Ministerien beider Länder den Auftrag, die inhaltliche Prüfung von Anträgen auf Gütesiegelvergabe für Berlin und Brandenburg zu übernehmen. Eine Aufgabe, die erhebliche Ressourcen erfordert.

Im Verlauf des ersten Halbjahres wurde entschieden, das Angebot der **Jugendsozialarbeit** in Berlin, das bislang erfolgreich in den Hauptschulen begonnen wurde, auf Grundschulen auszudehnen. Seit dem 2. Halbjahr werden Teams aus Lehrer/-innen, Schulsozialarbeiter/-innen und Erzieher/-innen fortgebildet. Gemeinsam mit einer Lehrerin und in Anlehnung an die Qualifizierung ‚Schulsozialarbeit an Hauptschulen‘ erstellte die dafür zuständige Kollegin das Konzept für die Qualifizierungen und führt diese für insgesamt 74 Grundschulen in mehreren Modulen durch.

In Brandenburg ist ein **Pilotprojekt ‚Eltern-Kind-Gruppen‘** angelaufen. Hier geht es um ein pädagogisch begleitetes Angebot für Eltern und Kinder (im Alter unter drei Jahren), das den Eltern mit ihren Kindern regelmäßig für einige Stunden des Tages offen steht und durch eine pädagogische Fachkraft begleitet wird. Das Konzept für diese Qualifizierung wurde vom Verein ‚Familien für Kinder‘ in Kooperation mit dem SFBB entwickelt. Die Maßnahme wurde 2009/10 erstmals mit Mitteln des ESF-Fonds des Landes Brandenburg durchgeführt.

Die Abteilung III der Senatsverwaltung für Bildung führte Anfang Mai in Kooperation mit dem Fachbereich eine **Fachtagung zum Thema ‚Mehrsprachigkeit‘** durch. Etwa 350 Erzieher/-innen aus Berlin nahmen teil.

Auch 2009 galt es, das **brandenburgische Praxisunterstützungssystem** (Konsultationskitas, Praxisberater/-innen) durch Arbeitstreffen und Fortbildung zu begleiten und zu unterstützen. Ein geplanter Bildungstag in Verantwortung der Konsultationskitas im Landkreis Elbe-Elster musste leider aus organisatorischen Gründen verschoben werden.

Die auf Anregung der Senatsverwaltung Bildung mit dem DFJW begonnene Qualifizierung von Fachkräften in deutsch-französischen Kindertageseinrichtungen (**Europa-Kitas**) wurde

fortgesetzt. Der zweite Teil des im Oktober 2008 begonnenen Seminars fand im Februar 2009 in Lyon statt.

Qualifizierungen zu den ‚**Grundsätzen elementarer Bildung**‘ des Landes Brandenburg und dem ‚**Berliner Bildungsprogramm**‘ für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen‘ gehören zum Standardangebot des SFBB.

Über die **Leitungsqualifizierungen** für Berlin und Brandenburg, die Steuerungswirkung entfalten, wurde im vergangenen Jahr berichtet. Die Qualifizierungen werden fortgesetzt.

2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Bereich ‚Kindertagespflege‘

Im Oktober 2008 startete das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend das Aktionsprogramm Kindertagespflege. Im Zuge des Ausbaus von Kindertagespflege sollten nun neue geeignete Tagespflegepersonen bundesweit nach dem Curriculum des deutschen Jugendinstituts mit 160 Stunden qualifiziert werden. Gemeinsam mit ‚Familien für Kinder gGmbH‘ wurden in Berlin und Brandenburg die bisherigen Qualifizierungsmaßnahmen angepasst.

Gleichzeitig wurden Bildungsträger, die eine Qualifizierungsmaßnahme für Tagespflegepersonen durchzuführen planten, aufgefordert, sich zertifizieren zu lassen. Die Gütesiegel werden vom Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin erteilt. Beide Länder haben das SFBB mit der Begutachtung zur Vergabe der Gütesiegel an Bildungsträger beauftragt. 2009 erhielt das SFBB 11 Anfragen von Bildungsträgern aus Berlin und Brandenburg, davon erreichten uns sechs konkrete Anträge. Bis zum Jahreswechsel erfolgte eine Ablehnung, drei Anträge wurden zur Vergabe vorgeschlagen.

Bildungsbereich ‚Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien‘

Das breite Angebot an Veranstaltungen zum Themenfeld Kommunikation wurde von pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesbetreuung nur begrenzt angenommen. Zum Beispiel waren Fortbildungen mit direkter Verbindung zum Sprachlerntagebuch für Fachkräfte aus Berliner Kindertageseinrichtungen wenig nachgefragt und Fortbildungen mit eher praktischer Ausrichtung wie Theaterspielen hatten dagegen hohe Anmeldequoten.

Von insgesamt 27 Veranstaltungen zum Bildungsbereich mussten 11 aufgrund zu geringer Anmeldungen abgesagt werden. Erfreulich ist, dass der Zertifikatskurs ‚Sprachentwicklung, Sprachförderung, Deutsch als Zweitsprache‘, der Ende April 2010 enden wird, genügend Interessierte gefunden hat. Im Laufe des Jahres gelang es, durch Ausfall frei gewordene Mittel für neue Veranstaltungen wie Teamseminare in Kindertageseinrichtungen zum Themenfeld Sprache sowie Sprach-Werkstätten mit der WIB (Werkstatt Integration durch Bildung in Friedrichshain-Kreuzberg) zu nutzen.

In der Programmplanung 2010 wurde versucht, diese Entwicklung bei der Konzipierung neuer Fortbildungsformate zu berücksichtigen.

Bereich ‚Vielfalt, Inklusion, Integration‘

Für Erzieherinnen mit langjährigen Erfahrungen im Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderungen und Facherzieher/-innen für Integration führte das SFBB an sechs Tagen eine über das Jahr verteilte Veranstaltungsreihe durch, in der fachliche Themen vertieft aber auch die praktische Arbeit reflektiert werden konnte. Dieses Fortbildungsformat wurde von den Teilnehmer/-innen begrüßt. Neues fachliches Wissen und Erkenntnisse durch

die Reflexion der praktischen Arbeit konnten zwischen den Seminartagen ausprobiert und im Gruppenprozess ausgewertet werden.

Von Teilnehmer/-innen und Trägern der Kindertagesbetreuung wurde darüber hinaus verstärkt der Wunsch nach Ausbau des Angebotes zu speziellen Fachthemen aber auch nach Aufbaukursen für erfahrene Erzieherinnen, die in Integrationsgruppen arbeiten und Facherzieherinnen für Integration an uns gerichtet. Im Fortbildungsprogramm 2010 konnte dieser Wunsch umgesetzt werden.

Fortbildungskonzept ‚Gender in der Kita - Geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita als Schlüssel für Qualifizierungsprozesse‘

Die Aktualität der Gender-Forschung im Bereich der frühen Bildung, die Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums „Schlaue Mädchen - Dumme Jungen. Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechterdiskurs“, gesetzliche Vorgaben des KHJG und der Kita-Gesetze, Kinder- und Jugendstudien und nicht zuletzt Anforderungen der Bildungsprogramme der Länder waren Anlass für das SFBB ein Qualifizierungskonzept zum Bereich „Geschlechterbewusste Pädagogik in der Kita“ zu entwickeln.

Im Jahr 2009 wurde ein Qualifizierungskonzept mit dem Titel „Starke Mädchen - Starke Jungen. Geschlechtsbezogene Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse“ entwickelt. Die Langzeitweiterbildung wird zwischen September 2010 und im Frühjahr 2011 durchgeführt.

Im Rahmen der wissenschaftlichen, pädagogischen und politischen Diskurse, wie Gender-Mainstreaming im Bereich der frühen Bildung umzusetzen ist, orientiert sich das Fortbildungskonzept u.a. an folgenden Schwerpunkten:

- Grundlagen und Begriffe wie ‚Gender‘ und ‚Geschlecht‘, ‚Gender-Mainstreaming‘, ‚entwicklungspsychologische Grundlagen zur kindlichen Geschlechtsidentität‘.
- Warum der Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtung in direktem Zusammenhang mit genderorientierter Pädagogik steht.
- Geschlechtersensible Sichtweisen, Arbeitsformen und Inhalte im Kontext der Bildungsprogramme/der Bildungsbereiche.
- Selbstreflexion der eigenen pädagogischen Praxis im Kontext eigener Geschlechterrollenbilder,
- Sicherstellung des Praxistransfers.

Bei der Umsetzung des Qualifizierungskonzeptes wird eine handlungsleitende Erkenntnis der Gender-Forschung im Vordergrund stehen, die sich sowohl im KHJG als auch in der Kita-Gesetzgebung widerspiegeln: Es geht im Kontext des Bildungsauftrages immer um Geschlechtergerechtigkeit. Das heißt einerseits, dass Mädchen und Jungen gleichberechtigt zu behandeln sind. Andererseits bedeutet dies, dass die Vielfalt von Verhaltensweisen, Handlungsmöglichkeiten und Gefühlen für Mädchen und Jungen so groß wie möglich sein sollen. Denn: Es gibt nicht d i e Mädchen und d i e Jungen! Bei der Beobachtung, Einschätzung und Dokumentation vermeintlich geschlechtertypischen Verhaltens müssen die individuellen Lebenslagen der Mädchen und Jungen berücksichtigt werden.

Bereich ‚Präventiver Kinderschutz‘

In den letzten Jahren konnten durch gesetzliche Veränderungen die Rechte der Kinder gestärkt und der Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe intensiviert werden. Gleichzeitig stieg damit die gesellschaftliche und fachliche Verantwortung, für Präventionskonzepte und für Instrumente der Früherkennung- und Frühwarnsysteme.

Die Konkretisierung des Kinderschutzauftrages nach § 8a SGB VIII erfordert auch für das Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung eine Sensibilisierung und zusätzliche Qualifizierung. Die

Fortbildung richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher aus Einrichtungen der Kindertagesbetreuung in Kita und Grundschule/-Hort in Berlin und Brandenburg.

Ziel der mehrtägigen Fortbildungsreihe, die gemeinsam mit ‚Catania gGmbH‘ entwickelt und auch durchgeführt wird, ist es, dass die Erzieherinnen und Erzieher sicherer im Umgang mit der Erkennung von Anzeichen von Vernachlässigung, Gewalt und Missbrauch werden, dass sie auf Warnzeichen entsprechend reagieren können und wissen, wann, sie mit wem und wie handeln müssen. Kürzere Seminare zur Thematik ergänzen das Angebot.

Bereich ‚Fachexkursionen und Fachaustausch auf europäischer Ebene‘

2008 wurde ein Antrag auf Mittel aus dem Programm ‚Lebenslanges Lernen‘ - Leonardo-da-Vinci bewilligt. Das Team des Montessori-Kinderhauses Lissabon-Allee konnte während einer Woche in den Niederlanden Montessori-Einrichtungen und Grundschulen besuchen sowie Fachgespräche mit niederländischen Pädagogen/-innen führen. Das Montessori-Kinderhaus ist Praxisort für Praktikanten/-innen und Studierende aus Fachschulen und Montessori-Ausbildungsinstitutionen. Über die Hospitationen in den Einrichtungen wurde eine nachhaltige Diskussion zur Rolle von Praxisorten und der Funktion von Anleitenden angestoßen.

Förderung der Zusammenarbeit mit Eltern

Ein Kooperationsprojekt zwischen dem Verein Early-Excellence, der Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung und dem SFBB ermöglichte es insgesamt sieben Kitas ihre Kooperation mit den Eltern intensiv weiter zu entwickeln. Das SFBB war zuständig für ein Einführungsseminar für das Leitungsteam und ein Teamseminar, die Heinz-und-Heide-Dürr-Stiftung finanzierte ein Kontingent an Coaching und Supervision für die Leitungsteams und der Verein Early-Excellence brachte weitere Expertise ein. Die Vernetzungstreffen für Kindertageseinrichtungen, die sich zu Familienzentren weiterentwickeln, wurden fortgesetzt mit zentralen Treffen und Hospitationen bei Mitgliedern des Netzwerks.

Fortbildung für Fortbildner

Im Januar und Juni organisierte das SFBB für die Honorar Dozenten/-innen, die in unserem Fachbereich lehrend tätig sind, zweitägige Veranstaltungen. Die Fachtage sollten den kollegialen Diskurs zu fortbildungskonzeptionellen Fragen anregen. Eine wichtige Aufgabe der hauptamtlichen Dozentinnen ist, zentrale Jugendhilfethemen und -aspekte der beiden Länder an die Dozenten/-innen zu vermitteln, um sie in die Lage zu versetzen, im Rahmen der Seminararbeit Bezüge herzustellen und Handlungskompetenz zu erweitern. In der Steuerungsfunktion der Fortbildung nimmt der Kreis der Honorar Dozenten/-innen eine wichtige Rolle ein. Das SFBB sieht als seine Aufgabe an, Fragen der Qualitätssicherung und bundesweite Entwicklungen zu diskutieren und durch gezielte Inputs anzuregen und zu unterstützen.

Bereich ‚Lernende Organisation‘

Neben den schon erwähnten umfangreichen Leitungsqualifizierungen fand 2009 der Berliner Leitungskurs letztmalig für Leiter/-innen statt, die schon in Leitungsfunktionen sind. Im jetzt laufenden Jahr beginnt das SFBB eine Qualifizierung für Führungskräfte, die sich auf diese Funktion vorbereiten und investiert so in den Nachwuchs.

Teams von Berliner Kindertagesstätten können Seminare für das gesamte Team beantragen. Für interessierte Kitas wurde ein verändertes Antragsverfahren eingeführt, das die Langfristigkeit und den Transfer von Lernerfahrungen aus den Teamseminaren stützen soll. Viele Fachkräfte aus Kindertageseinrichtungen nutzen den Programmbereich ‚Verbindende Themen‘, in dem viele Themen aufgegriffen werden, die unter den Bereich ‚Lernende

Organisation' fallen und treffen dort auf Fachkräfte aus anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe.

Bundesweite Vernetzung

Mitarbeiterinnen des Fachbereichs sind in die Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WIFF) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einbezogen und arbeiten an der bundesweiten ‚Werkstatt Weiterbildung‘ mit.

Im April fand in Glienicke die dreitägige Jahrestagung des ‚Netzwerk Fortbildung: Kinder unter drei‘ statt. Das Netzwerk ist eine Kooperation zwischen der Bertelsmann-Stiftung, dem SPFZ (Sozialpädagogisches Fortbildungszentrum) in Mainz und dem SFBB. Es ist ein bundesweit tätiges, beruflich-fachlich orientiertes Netzwerk zur Qualifizierung und zum Austausch der Fortbildnerinnen und Beraterinnen, deren Adressaten Erzieherinnen und Tagesmütter sind, die Kinder bis drei Jahre betreuen und ihnen eine Vielfalt von Bildungsmöglichkeiten eröffnen möchten. Circa 120 Teilnehmende aus ganz Deutschland reisten an.

3. Evaluation des Programmangebots

Als Ziel für das Jahr 2009 hatte sich das SFBB vorgenommen, sein Angebot zu differenzieren und - z. B. durch längere und mehrteilige Qualifizierungen - zu intensivieren, um letztendlich die Praxiswirksamkeit zu steigern. Eine Stärkung der professionellen Kompetenz sowie Reflexion und Anpassung der professionellen Haltung, die im Erzieheralltag stärker gefordert sind, als der Erwerb praktischen Handlungswissen ist in kurzen Veranstaltungen und ohne Praxisaufgaben /Praxisreflexion kaum oder gar nicht zu erreichen.

Neue Formate wurden eingeführt, z. B. wurde ein Seminar mit einer vorbereiteten und nachbereiteten Hospitation kombiniert. Eines dieser Seminare fand in Hamburg statt. Es wurden Einrichtungen des Trägers ‚Hamburger Vereinigung‘ besucht und mit Leitungskräften und Multiplikatoren/-innen fachliche Themen vor und im Anschluss an Besuche ausgewählter Einrichtungen erörtert.

Weiterhin wurde als neues Format ‚Werkstätten Sprache‘ ins Programm aufgenommen. Den Teilnehmenden sollten während eines Tages Expertinnen zu Themenkomplexen wie ‚Sprache und Bewegung‘, ‚Zweisprachigkeit‘ sowie eine reiche Auswahl an Materialien, Videos, DVDs etc. zur Verfügung stehen. Gemeinsam mit anderen sollten sie ihren Fragen, die sie aus der Praxis mitbrachten, nachgehen, kleine, selbstorganisierte Arbeitsgruppen bilden, Inputs der Expertin anfragen, sich forschend auf den Weg machen. Leider wurde dieses herausfordernde Format nicht angenommen und die Werkstätten mussten ausfallen.

Insgesamt lässt sich sagen, dass das gesamte Angebot gegenüber den Vorjahren eine größere Vielfalt unterschiedlicher, passgenauerer Formate umfasste.

Akzeptanz des Angebots:

Insgesamt fanden 717 Kurstage (160 Seminare mit 472 Veranstaltungsteilen) mit 7323 Teilnahmen statt. Wie in den Vorjahren wurde das Angebot des Fachbereichs gut angenommen. Auf 9.850 maximale Plätze kamen 11.703 Anmeldungen. Differenziert man nach gesamtstädtischem und überörtlichem Angebot, so war das gesamtstädtische mit 102 % nachgefragt, das überörtliche mit 128 %. Allerdings steht der guten Nachfrage leider ein geringerer Anteil an tatsächlichen Teilnahmen gegenüber: Die Seminare waren letztendlich nur mit 80 % (gesamtstädtisch) bzw. 71 % ausgelastet. Dies ist ein bedauerlicher Verlust an Ressourcen.

Mögliche Ursachen für diese Diskrepanz können sein:

- Das Anmeldeverhalten von Interessierten. Sie melden sich nicht ‚passgenau‘ für Veranstaltungen an, sondern nach Erscheinen des Programms für eine ganze Reihe von Fortbildungen, wohl wissend, dass sie nur einige wenige tatsächlich werden besuchen können. Wir wissen von Teilnehmenden, dass sie damit die Chance erhöhen wollen ‚wenigstens irgendwo einen Platz zu bekommen‘. Das führt dazu, dass eine gute Steuerung und Passung zwischen dem Fortbildungsbedarf der Einrichtung und der realisierten Teilnahme erschwert wird (Personalentwicklung und Steuerung). Zudem sind verwaltungstechnisch mehr Anmeldungen zu bearbeiten.
- Personalengpässe in den Einrichtungen: Kurzfristig können zugesagte Plätze in Seminaren nicht wahrgenommen werden, da die Fachkräfte in den Kitas nicht abkömmlich sind. Eine Nachbesetzung des frei gewordenen Platzes ist nicht immer möglich.
- Eindruck von Unverbindlichkeit: Möglicherweise führt das geringe Teilnahmeentgelt oder die Kostenfreiheit (Brunnenstraße und Inhousefortbildungen) dazu, dass die Schwelle, einen zugesagten Platz nicht wahrzunehmen bzw. eine Verhinderung nicht frühzeitig mitzuteilen zu dem o. g. Problem.

Lange Wartelisten gab es u. a. bei Qualifizierungen mit Zertifikat, wie z. B. zum Facherzieher für Integration. Auch stark nachgefragt waren alle die Seminare, die handlungspraktisches Wissen vermittelten, das Programmangebot der Landesmusikakademie sowie Themen, die im Kita-Alltag mit Schwierigkeiten verbunden sind, wie der Umgang mit ‚auffälligen‘ Kindern und Eltern.

Aus den Evaluationsbögen, die nach den Veranstaltungen ausgefüllt werden, ging auch häufig der Wunsch nach praxisnahem, ‚handwerklichem‘ Anwendungswissen hervor. Leider wollten unsere Zielgruppen sich weniger mit Themen wie Partizipation, Interkulturalität oder dem Sprachlerntagebuch beschäftigen. Wo möglich, reagierten wir auf lange Wartelisten, indem wir im Laufe des Jahres Wiederholungsseminare oder Seminare auf konkrete Anfrage organisierten.

Die Kooperation mit dem LISUM bei der Fortbildung von Erzieher/-innen im offenen und gebundenen Ganztage in Berlin ist verstärkt worden, allerdings erreichen uns trotzdem noch häufig Fortbildungsanfragen von Erzieher/-innen aus Grundschulen.

Teilnehmerstruktur

In der Teilnehmerstruktur spiegelte sich das Arbeitsfeld wieder. Von denjenigen, die ihre Angaben zur Verfügung stellten, hatte der überwiegende Teil einen Abschluss als Erzieherin, 96 % waren Frauen, einer Gruppe von 2131 Teilnehmenden bis 39 Jahre stand die Gruppe von 5222 Teilnehmenden im Alter ab 40 Jahren gegenüber.

(Weitere statistische Daten siehe Teil C des Jahresberichts.)

Teilnehmer-Zufriedenheit

Großenteils zeigten die eingesetzten Evaluationsbögen wie in den Vorjahren eine ‚sehr gute‘ bis ‚gute‘ Zufriedenheit mit den Qualifizierungen. Das bezog sich vor allem auf die Fragen nach den Inhalten, den Methoden und dem praktischen Nutzen. Praxisnähe und die Möglichkeit, sich mit Kollegen/-innen auszutauschen wurden besonders geschätzt. Manchmal gab es Rückmeldungen zu nicht optimalen Raumbedingungen, z. B. wenn Gruppen die Turnhalle im Jagdschloss Glienicke bei niedrigen Außentemperaturen benutzen mussten bzw. Gruppen sich durch Baulärm beeinträchtigt fühlten.

4. Ausblick und Perspektiven

Die fachliche Ausrichtung des Programms war auch 2009 richtig. Wahrnehmbar ist stellenweise eine leichte Diskrepanz zwischen den - im Anmeldeverhalten deutlich werdenden - Wünschen der Zielgruppe, den fachpolitischen Entwicklungslinien und dem erhobenen Bedarf. Die Anpassung von Fortbildungsformaten an gestiegene fachliche Ansprüche und qualitative Anforderungen hatte sich grundsätzlich bewährt und wurde bei der Konzipierung des Programms 2010 weiterentwickelt.

Perspektiven

- Weiterführung der Profilbildung im Fachbereich, Mitwirkung an der konzeptionellen Weiterentwicklung der gesamten Einrichtung (u.a. Prozess LQW und Konzeptwerkstätten).
- Weiterentwicklung von Fortbildungskonzepten (mehr mehrteilige Angebote mit zwischenliegenden Praxisphasen).
- Fachdiskussion mit dem BeKI, um Ergebnisse der internen und externen Evaluation für Fortbildungskonzepte nutzbar zu machen.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Studierende im ‚Lernort Praxis‘ durch veränderte Qualifizierung der Praxisanleiter/-innen.
- Erweitern und ‚Verjüngen‘ des Honorarprofessorenkreises - insbesondere auch Werbung und Einarbeitung von Nachwuchs-Dozenten/-innen.

Fachbereich 3 - Hilfen zur Erziehung/Familienunterstützende Hilfen

1. Ergebnisse der Bedarfserhebung

Die Jugendämter der Berliner Bezirke und der Landkreise in Brandenburg sind für die Bedarfserhebung des SFBB die wichtigste Zielgruppe. Die Planung des gesamtstädtischen Fortbildungsangebotes folgt der Auftragsorientierung der Senatsverwaltung für Bildung, Forschung und Wissenschaft.

Neben den Jugendämtern wurden in Brandenburg auch der Landesjugendhilfeausschuss sowie der Arbeitskreis der Jugendgerichtshilfe, das Märkische Kinderdorf, das Märkische Soziale Bildungswerk, der Kinder- und Jugendhilfeverbund und die Beratungs- und Fortbildungsträger Dreist e.V., Korus, LAGF und BIUF in die Bedarfserhebung einbezogen. Der Erhebungsbogen wird nicht von allen Jugendämtern zur Rückmeldung ihrer Bedarfe genutzt. Zu diesen Landkreisen konnte dann unterjährig im direkten Kontakt eine Bedarfsklärung vorgenommen werden, z.B. zur Wahrnehmung des Schutzauftrages nach §8a und zur Burn-out-Prophylaxe für Mitarbeiter/-innen im ASD und der Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung.

2. Einblicke in ausgewählte Bereiche der Fortbildung

Interdisziplinäre Zusammenarbeit im Familienkonflikt

In Kooperation mit dem GJPA Berlin-Brandenburg, der Rechtsanwaltskammer Berlin, den Senatsverwaltungen BWF und Justiz begleitet das SFBB die Umsetzung der wesentlichen Neuregelungen und Klärungen zur interdisziplinären Zusammenarbeit im Familienkonflikt.

Drei Fachtagungen, Informationsveranstaltungen und Seminare zu den Auswirkungen der FGG-Reform erfreuten sich in Berlin-Brandenburg großer Nachfrage bei den beteiligten Berufsgruppen: Richterschaft, Anwälte, Sachverständige, Verfahrensbeistände und Fachkräfte aus der Jugendhilfe.

Speziell für die Zielgruppen in Brandenburg wurde ein weiterer Einführungstag zur Umsetzung des beschleunigten Familienverfahrens und zur Rolle und Aufgaben der Jugendämter in Kooperation mit der Justiz durchgeführt, der leider nur von einer geringen Teilnehmeranzahl besucht wurde. Eine weitere Veranstaltung wurde regional im Landkreis Havelland durchgeführt.

Präventiver und reaktiver Kinderschutz als Querschnittsthema in Berlin

Mit Einführung des § 8a SGB VIII wurde eine beispiellose Qualifizierungsoffensive in der Jugendhilfe angestoßen, die alle Fachbereiche der Jugendhilfe betrifft, durch entsprechende Landesvorschriften auch die Bereiche Gesundheit (insbes. KJGD) und Schule.

Kindeswohlgefährdung/Kinderschutz ist ein Querschnittsthema für alle Fortbildungsbereiche und beteiligten Praxisfelder: RSD, EFB, Träger HzE, JGH, Vormundschaften, Jugendförderung, Kita, Jugendhilfeplanung, Gesundheitshilfe, Schule, Gerichte, Sachverständige, Verfahrensbeistände und Polizei.

Das gesamtstädtische Angebot 2009 bezog die neuen rechtlichen Grundlagen, den fachlichen Diskurs und die aktuelle gesellschaftspolitische Debatte zum Bild von Kindheit und Familie und dem Verständnis von der staatlichen Mitverantwortung für das Aufwachsen von Kindern mit ein.

Fortbildungsangebote zum reaktiven Kinderschutz befassten sich mit der Sicherstellung des Kinderschutzes bei drohender/vermuteter Kindeswohlgefährdung bzw. bei tatsächlicher Kindeswohlgefährdung auf der Grundlage berlineinheitlicher Verfahrensstandards.

„Kinderschutz“ und die Vermeidung von „Kindeswohlgefährdung“ dürfen dabei begrifflich nicht gleichgesetzt werden. Kinderschutz schließt den Präventions- und Bildungsauftrag mit ein (vgl. hierzu auch die Ergebnisse der Resilienzforschung), die Integration von frühen, kompensatorischen Hilfen für das Kind, ein System zur Förderung elterlicher Kompetenzen sowie den Auftrag der infrastrukturellen Ressourcenmobilisierung in den Sozialräumen.

Viele Veranstaltungen waren daher so angelegt, dass durch die Teilnehmersauswahl und die strukturelle Gestaltung der Seminare/Tagungen die Bildung von Netzwerken konkretes Thema sein konnte. Gute Beispiele zeigten, dass Vernetzung, Koordinierung und Bündelung aller Aktivitäten in einer Region eine zentrale Voraussetzung für den Erfolg von unterstützenden familienorientierten Maßnahmen bzw. eines effektiven Kinderschutzes ist.

In Berlin war die Nachfrage bei allen Fortbildungsangeboten zum präventiven und reaktiven Kinderschutz sehr groß. 2009 wurden zum Kinderschutz 84 Veranstaltungen angeboten, an denen 6.129 Fachkräfte der Jugendhilfe und weitere Berufsgruppen aus den Schnittstellenbereichen Gesundheit, Familiengericht, Anwaltschaft, psychologische Sachverständige, Verfahrensbeistandschaft, Polizei und Schule teilgenommen haben.

Das SFBB unterstützte beim Aufbau regionaler Kooperationen und Netzwerkarbeit auf Anfrage der regionalen Jugendämter. Die Unterstützungsleistungen durch das SFBB bestanden je nach regionalen Bedarfen in Beratungen zum Projektmanagement, in der Umsetzungsbegleitung „auf dem Weg zu einer Kinderschutzkonferenz“ oder in der Moderation von Vernetzung fördernden Fortbildungen. Für die angebotenen Fortbildungslehrgänge (zwei Durchgänge jährlich) im Bereich Kinderschutz nach § 8a, 2 SGB VIII für die „insofern erfahrenen Kinderschutzfachkräfte“ aus den Bereichen Tagesbetreuung, Schulstationen, Freizeiteinrichtungen, KJGD, freie Träger HzE, Kriseneinrichtungen, Beratungsstellen in Berlin (berlineinheitliche Standards) übersteigt die Nachfrage bei Weitem das Angebot.

Als positives Beispiel für gelungene Vernetzung, Koordinierung und Bündelung von Aktivitäten ist auch die Kooperation von Schule und Jugendhilfe zu benennen, die das SFBB in Kooperation mit dem Lisum und den Fachreferaten SenBWF durch eine Auftaktveranstaltung unterstützen konnte. Mit der inhaltlichen Anknüpfung an die Handlungsempfehlungen zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe zum Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten in der emotionalen und sozialen Entwicklung (Hrsg. SenBWF) konnte allen zuständigen regionalen Akteuren aus den 12 Berliner Bezirken Gelegenheit geboten werden, in den Austausch zu treten, einen gemeinsamen Kenntnisstand herzustellen und weitere sinnvolle Schritte zur Implementierung der empfohlenen Kooperationsstrukturen/Instrumente zu beraten. Beteiligt wurden Multiplikatoren/-innen, Ambulanzlehrkräfte, Schulpsychologen/-innen, Mitarbeiter/-innen, Regionalleiter/-innen der Jugendämter, Fachkräfte der Erziehungs- und Familienberatungsstellen und der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienste.

Die Unterstützung bei der Verankerung früher Hilfen (Risiken für Kinder frühzeitig erkennen, Erziehungskompetenzen ihrer Eltern verbessern, Infrastrukturelle Ressourcen aktivieren) wird auch für 2010 ein wichtiges Anliegen des SFBB sein.

Präventiver und reaktiver Kinderschutz als Querschnittsthema in Brandenburg

2009 wurden in drei Landkreisen (TF, LOS, OPR) vier regionale Fachtagungen zum Thema „Schutzauftrag trifft Praxis - regionaler Fachtag zur Umsetzung der Leitlinien zum § 8a“

durchgeführt. In diesen Landkreisen wurden in Kooperation mit der Fachstelle Kinderschutz und in Absprache mit den Jugendämtern und den zuständigen Koordinatoren/-innen bzw. zuständigen Fachkräften für Kinderschutz in weiteren Veranstaltungen, inkl. Supervision, regionale Konzepte zur Umsetzung des § 8a auf den Weg gebracht und „insofern erfahrene Fachkräfte“ qualifiziert. Ziel aller Veranstaltungen war die Entwicklung und Stärkung des persönlichen Beraterprofils in freiwilligen und in Zwangskontexten, Rollen- und Auftragsklarheit, Vernetzungskompetenz, Psychohygiene und Burn-out-Verhinderung, Bearbeitung spezifischer Fragestellungen im Beratungskontext sowie der Erwerb von handlungsorientiertem Wissen und spezifischer Kompetenzen.

In Kooperation mit der Fachstelle Kinderschutz und Kobra.net wurde ein überregionaler Workshop zum Thema „Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule im Kinderschutz“ durchgeführt. Die Kooperation zum Thema wird 2010 fortgesetzt.

2009/Jan. 2010 wurde der 3. Durchgang der Weiterbildung „Case Management (Fall- und Systemsteuerung) im Kinderschutz in Kooperation“ erfolgreich beendet. Die über 300 Stunden umfassende Qualifizierung mit (240 Seminarstunden, 40 Stunden kollegiale Beratung und 30 Stunden Supervision) wurde in Kooperation mit der FH Potsdam und dem EJF Lazarus e.V. durchgeführt und aus Mitteln des ESF-Fonds Brandenburg gefördert.

Präventiver Kinderschutz und Familienförderung

In Berlin erfreuen sich die sozialraumorientierten vernetzten Modelle der **Familienbildung** großer Nachfrage. Teilnehmer/-innen aus verschiedenen Bereichen wie Kindertagesbetreuung Jugendfreizeitstätten, Grundschule, Familienbildung/-beratung und RSD bildeten Teams, verabredeten sich im Vorfeld zu einem konkreten Thema der Familienbildung in ihrer Region und organisierten dazu gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen.

Insgesamt wurden 2009 in Berlin für Kursleiter/-innen der Elternkurse „Starke Eltern - Starke Kinder®“ und „FuN, Familie und Nachbarschaft“ 11 Veranstaltungen, d. h. modularisierte Lehrgänge, Beratungstage und Life-Supervisionen zu diesen Themen durchgeführt. Ziele des Angebots von FuN (Familie und Nachbarschaft) sind die Stärkung der Elternkompetenz, ihre soziale Vernetzung und Anbindung an einen sozialen Ort im Kiez. Da es sich um ein nicht vorwiegend auf Sprache/verbale Kommunikation orientiertes Konzept handelt, konnten auch benachteiligte und bildungsungewohnte Familien sowie Familien mit Migrationshintergrund zur Teilnahme angesprochen werden.

Die Kursmodelle „Starke Eltern - Starke Kinder“ sowie das neu entwickelte Modell „Gesunde Eltern - Gesunde Kinder“ des Deutschen Kinderschutzbundes richteten sich an die familienberatenden Fachkräfte aus Brandenburg und Berlin.

Auf Anfrage (z. B. in Kooperation mit dem Jugendamt Frankfurt/O.) wurden in Brandenburg Fachtagungen zur Umsetzung regionaler Konzepte der Familienförderung durchgeführt.

In den vergangenen Jahren hat das SFBB in Kooperation mit den Trägern ÜBIK, AWOSano und dem Bundesverband AGEF, gefördert mit Mitteln des ESF-Fonds Brandenburg, umfangreiche Weiterbildungen zu folgenden Themen - teils mehrfach - durchgeführt:

- „Eltern-Kind-Zentren auf dem Weg“,
- „Professionalisierung der Familienbildung“,
- „Rolle, Aufgaben und Konzepte der Elternberater/-innen“.

Die Qualifizierungsmaßnahmen endeten mit interessanten Abschlussarbeiten der Teilnehmer/-innen zu anstehenden Entwicklungsaufgaben, den sehr konkreten Konzepten und Aussagen zur Rolle und Aufgaben von Familienförderung.

Hilfeplanung - Unterstützung und Begleitung zur sozialräumlichen Orientierung

2009 wurden vielfältige Angebote zur Unterstützung der Fallteamarbeit geleistet. In 11 Bezirke des Landes Berlin wurden Trainer/-innen (fortgebildet durch das ISSAB Essen, 2004) zu Inhouseveranstaltungen entsandt. Themen der Inhouseveranstaltungen waren:

Fallteamtrainings: Ressourcen-, Lösungs- und Sozialraumorientierung in den Sozialen Diensten. Es fanden 6 Seminare gleichen Inhalts mit ca. 120 Teilnehmer/-innen mit einer Dauer von jeweils 8 Tagen statt. Der Bedarf ergab sich aus Neueinstellungen im RSD, neuen Mitarbeitern von freien Trägern und anderen Interessierten aus Kooperationsfeldern mit der Fallteamarbeit wie Schulsozialarbeit, Gesundheitsbereich etc..

Teambegleitung für Fall- und Regionalteams oder Sozialraum-AG's nach § 78: Die Zusammensetzung der Fallteams hat sich vielfach verändert, neue Kollegen/-innen wurden eingestellt oder versetzt. Teams wurden fusioniert oder geteilt. Damit entstand ein Bedarf nach Teambegleitungen und Teamfindungsprozessen. Es wurden auf Anfrage 1 bis 2-tägige Teamtage, Zukunftsworkshops und Klausurtage der Regional- oder Fallteams begleitet. Anfragen waren insbesondere aus Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte und Neukölln zu verzeichnen. In vielen Fällen ging es um eine Zwischenevaluation der Kooperationsbeziehungen oder um eine Revision der fachlichen Konzepte.

Training on the job (Toj) und Nachschulungen: 11 Berliner Bezirke haben 2009 TOJ angefragt. Themen der TOJ waren: Zielerarbeitung im Hilfeplanverfahren, Moderation in der kollegialen Beratung, Konzentrationsrichtung, Fragen der Einordnung in die Bereiche (Grau- Leistungs- Gefährdungsbereich), Fallunspecifische Arbeit: Formen, Methoden, Konzepte. Es scheint so, als ob die Implementierung der sozialräumlichen Arbeitsweisen ein mühsamer und langwieriger Prozess ist, der viel Geduld benötigt. Insbesondere die Erarbeitung von konkreten Zielen mit den hilfeschuchenden Familien benötigt auch in den kommenden Jahre weitere Unterstützung.

Fallmanagement aus interkultureller Perspektive/Familien mit Migrationshintergrund: Aus der Erfahrung, dass zunehmend Familien mit Migrationshintergrund in den Hilfen zur Erziehung erscheinen, wurde dieses Modul bisher 3 mal als 2-tägiges Modul auf Anfrage in Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg und in Reinickendorf durchgeführt. Dabei beschäftigte uns besonders die Frage, welche Rolle migrations- bzw. kulturspezifische Dimensionen im Fallverstehen spielen.

Im Bereich Hilfeplanung war das Verfahren **Family Group Conference** (FGC) inklusive Interventionsgruppe als überörtliches Angebot gefragt. Im Jugendamt Mitte wurden bisher mehr als 60 FGC als Formen der Hilfeplanung durchgeführt. Die Jugendämter Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg-Hohenschönhausen haben Kooperationsvereinbarungen mit den freien Trägern JaKuS, Compass oder Flora zur Durchführung von FGC abgeschlossen. FGC könnte man als die konsequente und „radikalere“ Version der Betroffenenbeteiligung durch Klienten bezeichnen. Familien können mit Hilfe der Family-Group-Conference sich selbst, wie auch ihre Ressourcen und ihr Netzwerk in den Prozess einbringen und die Lösungswege maßgeblich zum größten Teil selbst bestimmen. Das SFBB wird auch weiterhin diese die Partizipation von Familien am konsequentesten unterstützende Form im Fortbildungsprogramm einen wichtigen Platz einräumen.

Struktur und Recht

Die Seminare für den Bereich kindschaftsrechtliche Vertretung, Unterhaltsbeistandschaften, Unterhaltseinziehung waren aufgrund der anstehenden Änderungen im FamFG, FGG, und Unterhaltsrecht waren gut besucht. Die Nachfrage überstieg das Angebot. Der großen

Nachfrage nach zusätzlichen Inhouseveranstaltungen in den Berliner Bezirken wurde mit 7 Veranstaltungen mit insgesamt 146 Teilnehmer/-innen entsprochen.

Für Berlin geplante Veranstaltungen zur veränderten Rolle der **Vormünder** im System der Jugendhilfe und methodisch orientierte Seminare z. B. zur Beratung und Gesprächsführung waren schlecht nachgefragt und fielen aus. Rechtliche und verfahrenstechnische Fragestellungen stehen für die Vormünder offenbar im Vordergrund.

In Kooperation mit der zuständigen Landesarbeitsgruppe der **Amtsvormünder** und dem Landesjugendamt Brandenburg wurden in Brandenburg Gesprächsrunden und ein Fachtag durchgeführt. Dabei wurden Fragen der Umsetzung neu anstehender Entwicklungsaufgaben sowie Themen der Konzeptentwicklung im Vormundschaftsbereich behandelt. Es fand eine Veranstaltung zum Thema „Gewinnung und Einsatz von Einzelvormündern“ statt. Einige Brandenburger Jugendämter (z. B. Landkreis PM) setzten ein entsprechendes Konzept bereits um. Diese Jugendämter wünschen weitere Qualifizierungen im Vormundschaftsbereich entsprechend der (aktuellen) bundesweiten Vorgaben. Ziel der Gesetzesänderungen im Vormundschaftsrecht ist die Vorstellung, dass Vormünder für Kinder und Jugendliche real erfahrbar sind, persönlich mit Ihnen in Verbindung stehen und deren Interessen aktiv vertreten sollen.

Die Fortbildungen zum **Bundeselterngeld** umfassen insgesamt sechs Tage und richten sich an Mitarbeiter/-innen aus beiden Bundesländern. Es nahmen daran im Schnitt jeweils 30 Teilnehmer/-innen teil. Die Reihe wird auch in Zukunft gebraucht und angeboten.

Das Thema **Örtliche Zuständigkeit und Kostenerstattung** (§ 86-86d und 89 SGB VIII) hat einen Boom erfahren. Die Nachfrage aus den Berliner Jugendämtern ist enorm und die Buchungen erfolgen bereits bis über das Jahr 2011 hinaus. Das Modul wird inhouse in 1,5 Tagen durchgeführt.

Die Themen **Datenschutz** und Aufsichtspflichten sind mangels Teilnehmerinteresse ausgefallen, obwohl die Themen in den Bedarfsmeldungen mehrfach benannt worden sind.

Konzepte und methodische Ansätze, sowie Umgang mit Problemlagen und Krisen

Entsprechend der Bedarfsabfragen zum Jahresprogramm 2009 wurden Angebote zu Themen gewünscht, wie beispielsweise „Kinder psychisch kranker Eltern“, „Doppeldiagnosen“, „Störungen und Krankheitsbilder im Jugendalter“ und „Kommunikation mit schwierigen Klienten“. Es war ein deutlicher Bedarf nach Information über und den Umgang mit psychisch labilen bzw. erkrankten Personen (Eltern und Kindern) im beraterischen und alltagspädagogischen Kontext formuliert worden. Auch im interdisziplinären Kinderschutzkontext war die Auseinandersetzung mit drogenabhängigen und substituierten Eltern und deren Erziehungsfähigkeit weiterhin nachgefragt.

Von den Erziehungs- und Familienberatungsstellen wurden auch 2009 die „Notfallpsychologischen Fortbildungen“, „Beratungsarbeit bei hocheskalierten Elternkonflikten“ und „Umgang mit Trauer und Tod“ - auch anderer Kulturangehöriger - gut wahrgenommen. Das Fortbildungsangebot zum Themenkomplex „Entwicklung von Konzepten und Trainings zur Beratung von Eltern hochbegabter Kinder“, die Diagnostik und die Weiterentwicklung von Fördermöglichkeiten wurde ausgebaut.

Es gab im Jahr 2009 zahlreiche Anfragen nach Einzelcoachings (18), ad hoc Krisenberatungen (27) und Burn-out-Auffangberatungen (13) durch Mitarbeiter/-innen der bezirklichen Jugendämter; der Bedarf hier scheint sich auf diesem Niveau eingependelt zu haben und konnte 2009 umgesetzt werden.

Aus Brandenburg kamen ebenfalls Wünsche nach den oben angegebenen sog. „Psychothemen“ sowie nach rechtlichen Themen wie „Berufliche Schweigepflicht“ und „Aufsichtspflicht“, „Sucht und Co-Abhängigkeit“, „Rechtsorientierte Jugendliche“ und „Schwierige Erziehungssituationen“.

Das Thema „Traumatisierung“ gewann an Bedeutung, sowohl im pädagogischen als auch therapeutischen und beraterischen Kontext (z.B. das Konzept der sequentiellen Traumatisierung). Für den pädagogischen Kontext werden zur Zeit Fortbildungskonzepte entwickelt (Traumapädagogik).

Insgesamt fand das Angebot große Akzeptanz.

Wartelisten gab es bei den Themen „Borderline“, „Jugend und Psychiatrie“, „Bindung“, „Kinder psychisch kranker Eltern“ und „Hocheskalierte Elternkonflikte“ sowie zu den Seminaren „Kinder mit AD(H)S lernen anders“, „Hilfen für den Umgang mit AD(H)S bei Kindern im Alltag“ sowie bei dem drei Module umfassenden Seminar „Professionelle Gesprächsführung und- erfolgsorientierte Beratung mit Kindern, Jugendlichen und Eltern“ wo unter anderem auch das neue (aus Finnland kommende) „Ich-schaffs“-Projekt vorgestellt und sehr gut beurteilt wurde.

Der „systemische Arbeitsansatz“ hat sich im sozialpädagogischen Feld fest etablieren können, er ist gegenüber anderen methodischen Ansätzen ganz offensichtlich die erste Wahl. Bei den angesprochenen Themen war die Teilnehmerzusammensetzung fast 50:50 Berlin:Brandenburg.

Thema Eingliederungshilfe (EH)

Die Fortbildungen in diesem Bereich beziehen sich auf Berlin, weil die Eingliederungshilfe hier in den Jugendämtern erfolgt, die in Brandenburg in den Sozialämtern angesiedelt ist.

Der Kostendruck in der EH und die Haushaltsnotlage in Berlin waren Auslöser für das Projekt „Modellsozialamt“ und in der Folge der veränderten AV-EH, nach der seit März 2008 das Fallmanagement im Jugendamt in Berlin einzuführen war. In der Philosophie des Fallmanagements wird die Hilfeplanung als integrierter Gesamtplan von einem Fallmanager durchgeführt, der alle Dienstleistungen um die Hilfe herum beherrscht. Sozialarbeiter/-innen managen die Kostenplanung und Verwaltungsfachkräfte beherrschen auch die zielorientierte Gesprächsführung.

Das SFBB führte im Jahr 2009 drei Kurse mit jeweils 20 Seminartagen zur Einführung in das Fallmanagement der Eingliederungshilfe in den Berliner Jugendämtern durch. Insgesamt nahmen ca. 70 Fallmanager/-innen aus Berliner Jugendämtern an diesen Fortbildungen teil. Die Erfahrungen sind in einer Evaluationsstudie, die im Auftrag des SFBB erstellt wurde, nachzulesen. Weitere Fortbildungsbedarfe beziehen sich auf die Themen: Überarbeitung und Anpassung des „Metzlerbogen“ an Problemlagen Minderjähriger, Aufgaben und Kompetenzen eines Gutachters in der EH, Kooperation mit der Reha-Abteilung, der Arbeitsagentur und den Integrationsfachdiensten, Persönliches Budget, Einzelfallhilfe oder Schulhelferinnen, Schulunterstützende Einzelfallhelfer etc..

Adoption

Gesamtstädtische Ebene: In enger Kooperation mit der Zentralen Adoptionsvermittlungsstelle SenBWF wurde der Lehrgang für Adoptionsbewerber im Jahr 2009 erneut angeboten und aus der Sicht der Teilnehmer/-innen sehr erfolgreich beendet. In den Evaluationsbögen wurde immer wieder betont, wie hilfreich die fachliche Arbeit und der Austausch mit anderen adoptionswilligen Paaren war.

Überörtliche Ebene: Hier stand das jährliche Angebot der Zentralen Adoptionsstelle Berlin-Brandenburg (ZABB) im Mittelpunkt, das von Berliner und Brandenburger Fachkräften sehr geschätzt wird.

Von Seiten des SFBB wurde für Adoptiveltern aus Berlin und Brandenburg, in deren Familie schon seit längerem ein Adoptivkind lebt, wieder ein Wochenendseminar angeboten. Hier wurde von den Teilnehmer/-innen bemängelt, dass aufgrund der großen Altersspanne der Kinder die jeweils drängenden Themen stark differierten.

Diese Erfahrungen wurden für 2010 aufgegriffen und zwei Wochenendveranstaltungen für Adoptiveltern geplant, die je nach Alter der Kinder unterschiedliche pädagogische und psychologische Fragen thematisieren.

Bereich Vollzeitpflege und teilstationäre Familienpflege

Zielgruppe der Fortbildungen waren hier zum einen die Fachkräfte aus diesem Feld (überörtliche und gesamtstädtische Angebote), zum anderen die Pflegepersonen (Angebote gesamtstädtisch).

Der hohe Qualifizierungsbedarf, bezogen auf die Fachkräfte, zeigte sich in Berlin als Folge der internen Umstrukturierungen und der Übergabe des Aufgabenbereichs an freie Träger. In Brandenburg betraf es auch die Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen eines bzw. zweier Träger, hier gab es aber auch neue Kollegen/-innen in den Jugendämtern, die sich in das Arbeitsfeld einarbeiten mussten und wollten. Die Qualifizierungen für Pflegepersonen umfassten schwerpunktmäßig die für Berlin obligatorische Pflegeelternschule sowie ein bedarfsgerecht entwickeltes neues Angebot, die Krisenpflege.

Veranstaltungen für Fachkräfte - überörtlich

Fachtagung Pflegekinderhilfe: Vorstellung und Diskussion der Ergebnisse des Forschungsprojekts 'Pflegekinderhilfe in Deutschland' (DJI und DIJUF). 130 Teilnehmer/-innen, sehr positive Resonanz (Fülle der Informationen, Qualität der Referenten/-innen)

Weiterbildung Vollzeitpflege: Modularisiertes Angebot aus Pflicht- und Wahlveranstaltungen, das mit einer Gesamtbescheinigung abgeschlossen werden kann. In insgesamt sechs Veranstaltungen, die jeweils zwei Tage umfassten, wurden rechtliche und psychologische Themen ebenso bearbeitet wie Fragen der Überprüfung von Pflegeelternbewerbern und der passgenauen Vermittlung der Kinder. Die Akzeptanz dieses Angebots war durchweg hoch. Auffällig war neben dem inhaltlichen Interesse die gute Kooperation zwischen den Teilnehmer/-innen, die sowohl von öffentlichen als auch von freien Trägern kamen.

Veranstaltungen für Fachkräfte - gesamtstädtisch

Fachliche Standards zur Vollzeitpflege: Im Rahmen einer festen Arbeitsgruppe aus Mitarbeiter/-innen bezirklicher Jugendämter und Beauftragter freier Träger wurde im Jahr 2009 die Arbeit an den fachlichen Standards fortgesetzt.

Die Bearbeitung der Schlüsselprozesse 'Überprüfung und Vorbereitung von Bewerber/-innen zur Vollzeitpflege' sowie 'Vermittlung eines Pflegekindes' ist abgeschlossen; die Fachkräfte haben nunmehr die Möglichkeit, auf eine Vielzahl von - überbezirklich und trägerübergreifend abgestimmten - Unterlagen wie Flussdiagramme, Arbeitspapiere, Checklisten etc. zurückzugreifen.

Das Gesamtpaket aller bisher vorgelegten Unterlagen ist in der Beschlussfassung durch die Berliner Gremien. Mit der Erarbeitung des 3. Schlüsselprozesses 'Beratung, Begleitung und Unterstützung der Pflegefamilie' wird die Arbeit im März 2010 beendet werden.

Veranstaltungen für Pflegepersonen - gesamtstädtisch

Die **Pflegeelternschule/Vollzeitpflege** ist eine obligatorische Eingangsqualifizierung für Berliner Pflegepersonen. Vier Lehrgänge wurden im Jahr 2009 erfolgreich beendet. Diese Kurse werden von den Pflegeeltern(bewerber/-innen) immer wieder als überaus hilfreich für ihren pädagogischen Alltag und für die Zusammenarbeit mit Jugendämtern/beauftragten Trägern eingeschätzt.

Der Lehrgang **Pflegeelternschule/Teilstationäre Familienpflege**, der die Eingangsqualifizierung für die Betreuung eines Kindes nach § 32 Satz 2 SGB VIII bildet, konnte wegen zu geringer Anmeldezahlen erstmals seit 2004 im abgelaufenen Jahr nicht stattfinden. Dieses Angebot der Erziehungshilfe wird von den bezirklichen Jugendämtern sehr unterschiedlich - im Ganzen sehr wenig - genutzt.

Der Pilotlehrgang zur Qualifizierung von erfahrenen Pflegepersonen für die in Berlin neu installierte **Krisenpflege** wurde abgeschlossen. Inhaltliche Auswertung und Rückmeldungen der Teilnehmer/-innen flossen ein in den nunmehr vorliegenden Rahmenplan zur berlinweiten, verbindlichen Qualifizierung.

Ausblick/Perspektive: Durch die Mitarbeit in diversen Fachgremien ist es von Seiten des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts möglich, zeitnah und angemessen auf inhaltliche Qualifizierungsanforderungen zu reagieren und entsprechende Angebote zu entwickeln.

Dies soll im Jahr 2010 fortgesetzt werden. Hier wird es zum einen um die Weiterführung der Qualifizierungen für Pflegepersonen gehen, zum anderen wird es erforderlich werden, inhaltliche Fragen und strukturelle Probleme der Pflegekinderhilfe weiter mit den entsprechenden Fachkräften zu bearbeiten.

Jugendgerichtshilfe

Eine gemeinsame und erfolgreiche Veranstaltung für Berliner und Brandenburger Fachkräfte in der Jugendgerichtshilfe erfolgte in Kooperation mit der Mobilen Beratungsstelle gegen Rechtsextremismus zum Thema „Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen“

Auf dem Fachtag zu Standards beim Umgang mit „besonders schwierigen Jugendlichen“ nahmen sowohl Berliner wie auch Brandenburger engagiert teil. Sowohl in den interessanten Referaten wie auch in den Arbeitsgruppen zeigte sich, dass es sehr unterschiedliche Auffassungen und Umsetzungsstrategien gibt sowie Wünsche, gemeinsame Leitlinien, Standards und Konzepte in den kommenden Jahren zu entwickeln, da Berlin die Träger und Angebote aus Brandenburg auch weiterhin nutzen wird.

Die weiteren Veranstaltungen für die Jugendgerichtshilfe entsprechend der Bedarfsanfrage aus Brandenburg befassten sich mit dem Thema „Evaluation in der JGH“. Hier wurden von den Brandenburger Teilnehmer/-innen hervorragende eigene Evaluationskonzepte entwickelt und vorgestellt.

Statistische Übersicht

Das SFBB legt den 3. Jahresbericht seit seiner Gründung vor. Die Umstellung der Datenerfassung gemäß den Anforderungen des Staatsvertrages für das SFBB wurde 2008 vorgenommen: Es sind seitdem Aussagen zu zwei zentralen Fragen möglich: 1. Die differenzierte Erfassung der Seminarangebote nach dem gesamtstädtischen Angebot (für die Fachkräfte aus Berlin) auf der einen und dem überörtlichen Angebot (für Fachkräfte aus Berlin und Brandenburg) auf der anderen Seite. 2. Die differenzierte Erfassung der Teilnehmer/-innen nach Arbeitsort, d. h. die Differenzierung nach den Bundesländern resp. Bezirken und Landkreisen. Das SFBB hat mit dem 2008 eingeführten Konzept der Datenerfassung eine qualitativ und quantitativ verlässliche Grundlage für die Auswertung und Interpretation der Daten für die zukünftigen Jahresberichte geschaffen.

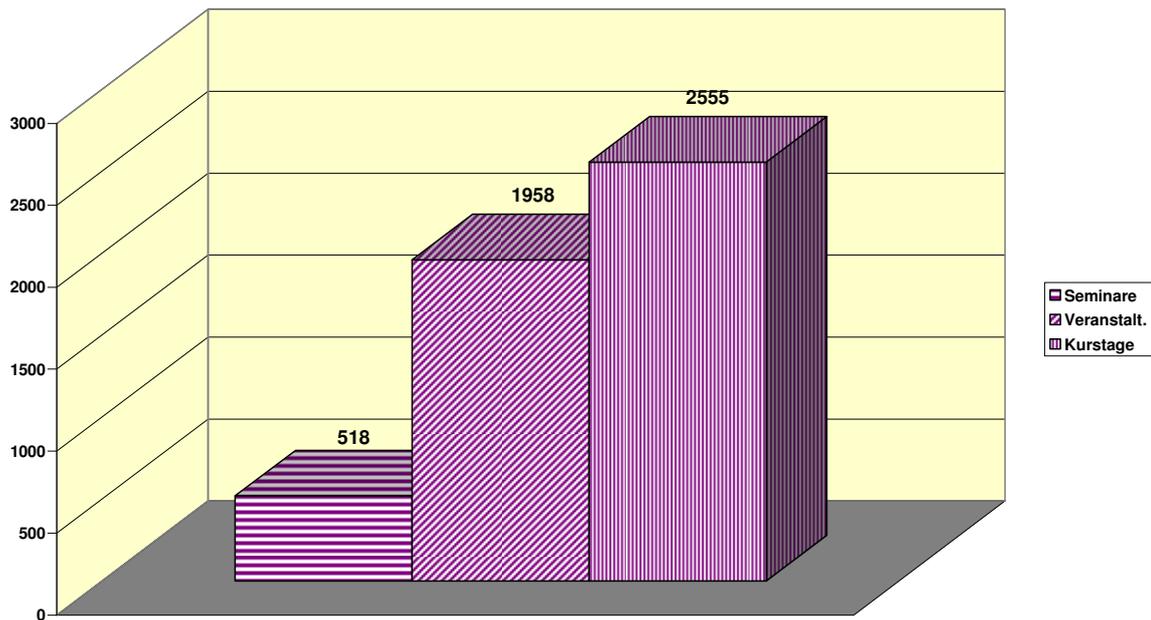
Kriterien für die statistische Auswertung des Fortbildungsjahres 2009 sind:

- Vergleich der Ergebnisse mit den Daten des Vorjahres.
- Verbesserung beim Erreichen der im Staatsvertrag festgelegten Quote. 40% des Fortbildungsangebotes liegen im gesamtstädtischen Programmbereich und 60% des Fortbildungsangebotes liegen im überörtlichen Programmbereich.
- Verbesserung beim Erreichen der im Staatsvertrag festgelegten Quote für die Fortbildungsangebote im überörtlichen Programmbereich. 61 % der Teilnehmenden kommen aus Berlin und 39 % der Teilnehmenden kommen aus Brandenburg.
- Verbesserung des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage, differenziert für die Fachbereiche.
- Verringerung des Anteils der Teilnehmenden auf sog. Wartelisten, differenziert für die Fachbereiche.
- Verbesserung der Datengüte in der Seminar- und Teilnehmerstatistik - insbesondere für das überörtliche Fortbildungsangebot.

Eine Kommentierung der wichtigsten Ergebnisse ergibt für 2009 folgendes Bild: Die Daten für die Planung und die Inanspruchnahme des Fortbildungsangebotes im Jahr 2008 und 2009 liegen auf etwa gleichem Niveau. Die Zahl der angebotenen Plätze und der Anmeldungen liegen in beiden Jahren bei ca. 40.000. Insgesamt kamen 2009 ca. 1.000 Teilnahmen weniger als im Vorjahr (28.791 Teilnahmen 2008 zu 27.686 Teilnahmen 2009). Das SFBB führt den Rückgang der Teilnehmezahlen auf die baubedingten Einschränkungen bei der Beplanung der Räume zurück, das SFBB konnte dadurch nicht flexibel auf kurzfristig angemeldeten Bedarf - wie z.B. die Wiederholung von Veranstaltungen - reagieren und auf einen Rückgang des gesamtstädtischen Fortbildungsauftrags im Arbeitsfeld „Hilfen zur Erziehung/Dienste der Ämter“ (ein Rückgang von ca. 1.800 Teilnahmen).

Das Programm des SFBB wird umgesetzt in Seminaren mit unterschiedlichen Formaten, den sich daraus ergebenden einzelnen Veranstaltungen und Kurstagen. Der im Diagramm dargestellte Umfang liegt knapp unter den Ergebnissen des Jahres 2008 (ca. 500 Seminare mit 1.982 Veranstaltungen und ca. 2.700 Kurstagen)

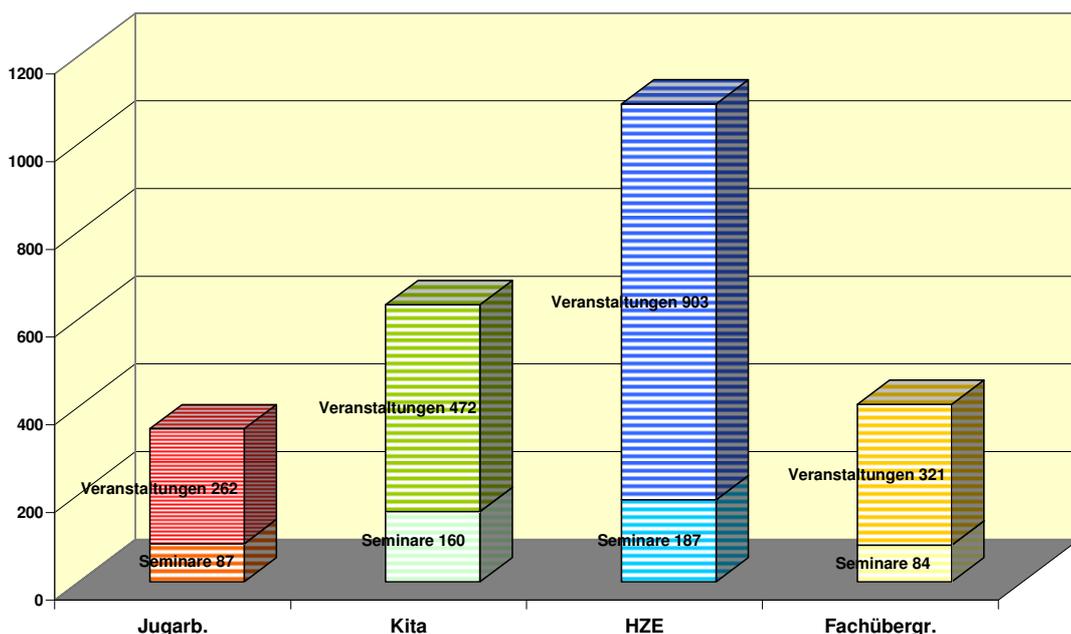
2009 Seminarstatistik Angebotsumfang gesamt



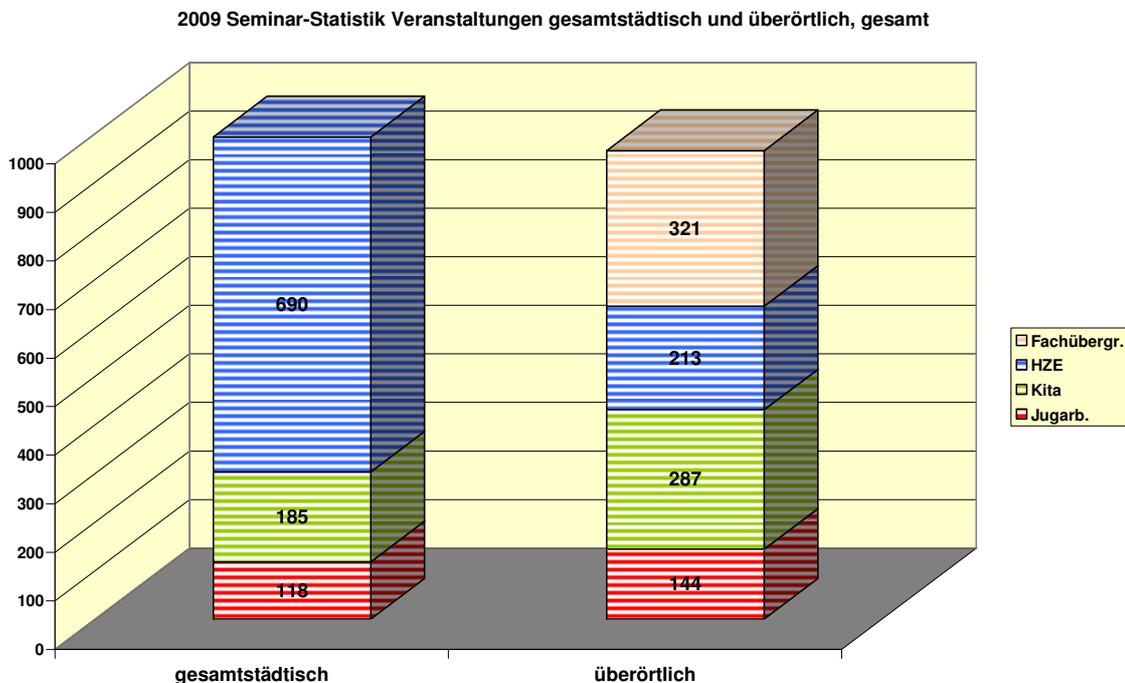
Ein Fortbildungsjahr ist mit ca. 200 Kurstagen anzusetzen, bei 2.555 Kurstagen ergibt sich daraus ein 12-zügiger Veranstaltungsbetrieb und eine durchschnittliche Dauer pro ausgeschriebenem Seminar von 4,8 Tagen mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 14 Personen pro Veranstaltung (Die Seminarformate reichen von der eintägigen Infoveranstaltung bis zu mehrteiligen Seminarreihen oder der modularisierten Weiterbildung).

Die Darstellung des Programmangebotes, differenziert nach den Fachbereichen/Arbeitsfeldern, ergibt folgendes Bild:

2009 Seminar- und Veranstaltungsangebot nach Fachbereichen, gesamt



Die nächste Grafik zeigt wie im Vorjahr, dass das Angebot für das Arbeitsfeld der Hilfen zur Erziehung am umfanglichsten ist, insbesondere im gesamtstädtischen Angebot (Dahinter stehen die bezirklich angefragten Qualifizierungsprogramme für die Sozialraumorientierung, die Schulungen der ehemaligen JAW Mitarbeiter/-innen, die Pflegeelternschule etc.)

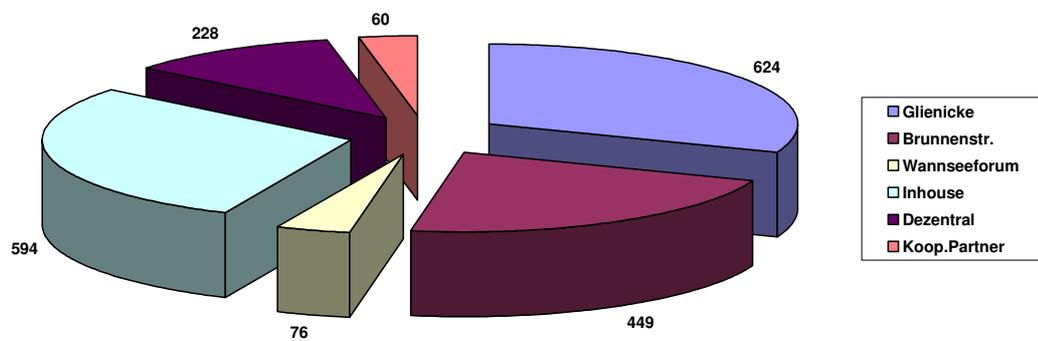


Bezogen auf die Fachbereiche Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und Kindertagesbetreuung/Kindertagespflege ist erkennbar, dass hier eine Umsteuerung des Programmangebotes zugunsten des überörtlichen Programmangebotes stattgefunden hat.

Das Verhältnis der Veranstaltungen, die das SFBB im gesamtstädtischen und im überörtlichen Programmbereich anbieten betrug 2009 insgesamt 51 % : 49 %, das stellt im Vergleich zum Vorjahr eine Verbesserung um mehr als 10 %-Punkte dar. (2008: 62 % : 38%) Doch sind wir weitere gut 10%-Punkte vom SOLL 40% : 60 % entfernt. Der differenzierte Blick auf die Fachbereiche ergibt allerdings ein anderes Bild: Im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit beträgt die Quote 2009 45% : 55%. Der Fachbereich Kindertagesbetreuung/Kindertagespflege erreicht eine Verteilung von 41% : 59% auch den SOLL- Wert von 40 : 60. Nur im Fachbereich Hilfen zur Erziehung führt der gesamtstädtische Fortbildungsauftrag Berlins zu einer anderen Gewichtung: 76% im gesamtstädtischen Programmbereich und nur 34 % im überörtlichen Programmbereich.

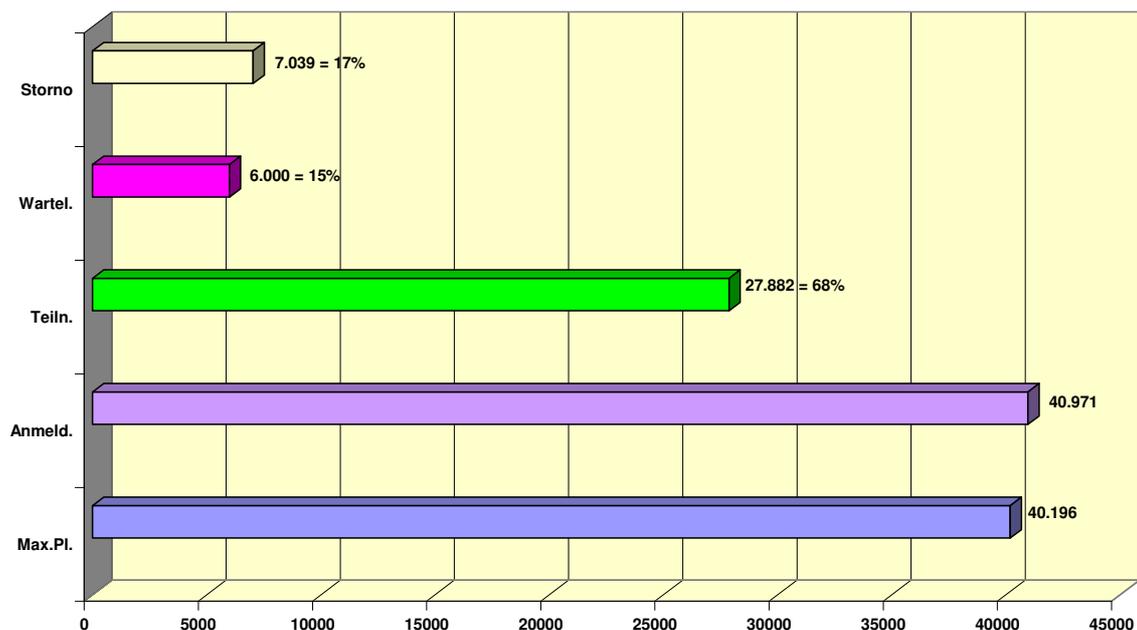
Bis zur Fertigstellung des Jagdschlusses Glienicke im Frühjahr 2011 war und ist das SFBB-Fortbildungsangebot auf mehrere Standorte verteilt. In der jährlichen Bedarfserhebung für den Fortbildungsbedarf der Einrichtungen und Fachkräfte, ist die sog. Inhousefortbildung stark nachgefragt. 2009 betrug der Anteil der Inhousefortbildungen knapp 30%. Auch wenn sich ab 2011 der gesamte Seminarbetrieb auf die Liegenschaft im Jagdschloss Glienicke konzentrieren wird, wird es weiterhin einen Anteil an Inhousefortbildungen in vergleichbarer Größenordnung geben.

Orte der Durchführung 2009

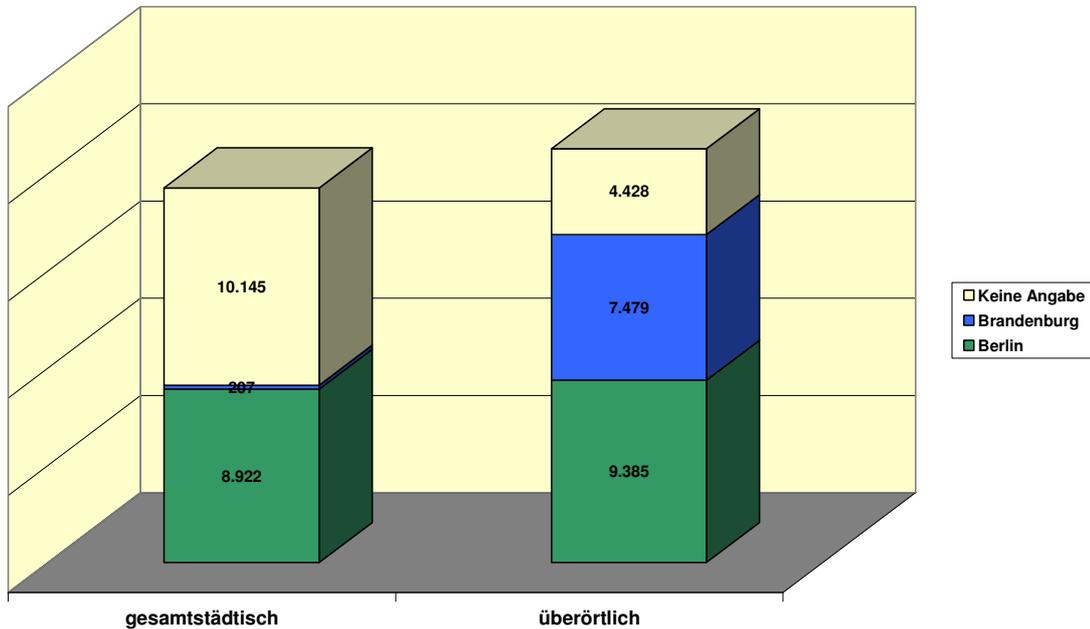


Angebot und Nachfrage für das Programm 2009 bewegen sich auf dem Niveau des Vorjahres. Bei der Inanspruchnahme zeigt sich der bereits o.g. Rückgang der Teilnahmen von 71% 2008 auf 68% 2009, d.h. realisierte Teilnahmen. Es zeigt sich im Vergleich zu 2008 eine Steigerung um 1% bei den Anmeldungen auf Wartelisten und eine Steigerung von 2% bei den - meist kurzfristigen/Nichterscheinen im Seminar - Stornierungen durch die Teilnehmenden, die eine Zusage des SFBB hatten.

2009 Seminar-Statistik Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme, gesamt

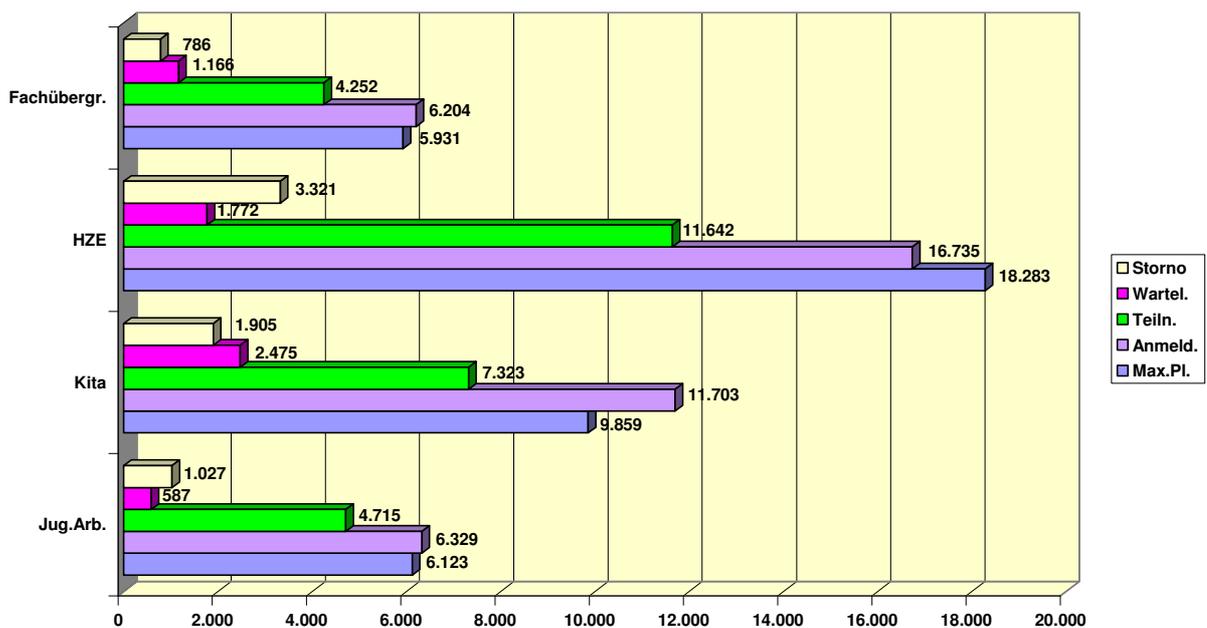


2009 TN-Statistik Anmeldungen Berlin - Brandenburg gesamtstädtisch und überörtlich, gesamt



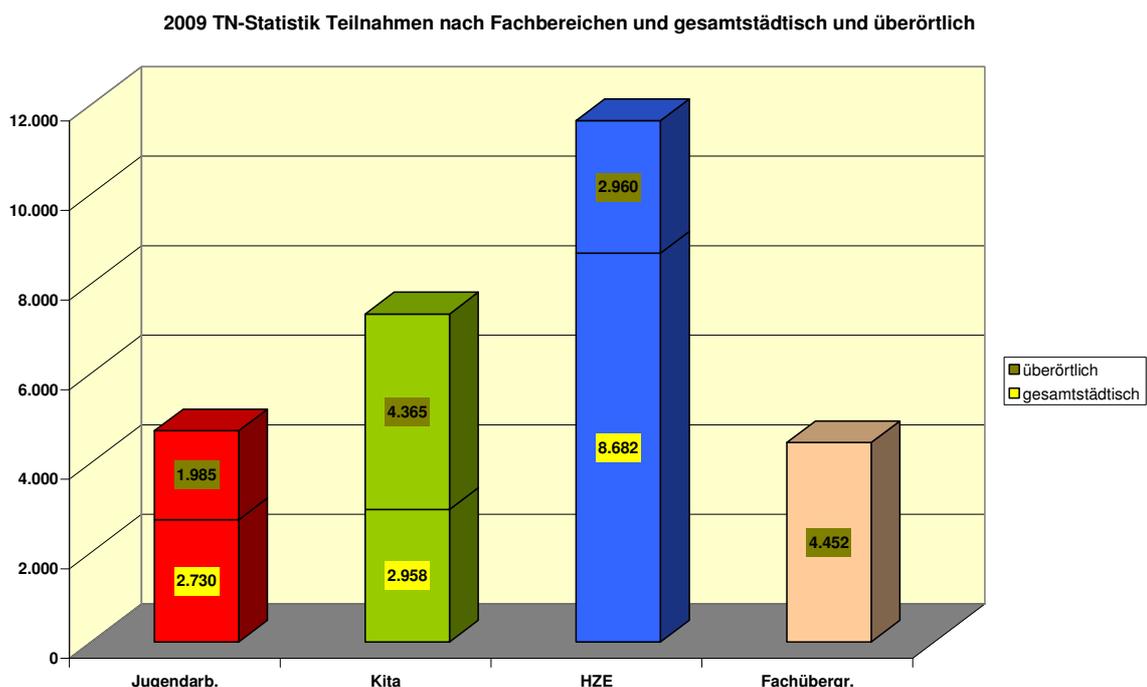
Bei den erfassten Anmeldungen von 19.274 für den gesamtstädtischen Programmbereich und 21.292 Anmeldungen für den überörtlichen Programmbereich, bildet sich ein Verhältnis von 48% : 52% ab. Legt man die Staatsvertragsquote von 40 : 60 nicht nur bei den Angeboten, sondern auch bei den Anmeldungen zugrunde, zeigt sich die eingangs beschriebene Tendenz: Eine Umsteuerung in Richtung der Verstärkung des überörtlichen Programmangebotes ist notwendig.

2009 Seminar-Statistik Angebot, Nachfrage und Inanspruchnahme nach Fachbereichen, gesamt



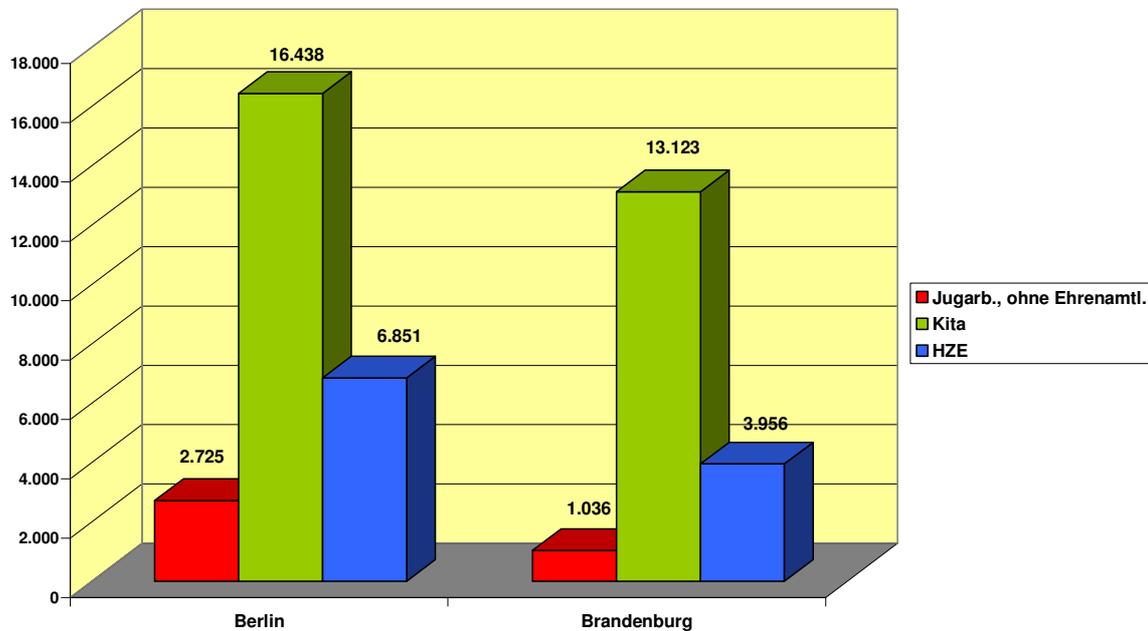
In der Gegenüberstellung der Fachbereiche zeigt sich - wie 2008 - die stabile Nachfrage für das Programmangebot des SFBB. Bei den Anmeldungen und Teilnahmen gibt es einen Zuwachs von fast 1.000 Teilnahmen aus dem Arbeitsfeld Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit, einen Rückgang der Teilnahmen aus dem Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung um ca 2.000 Teilnahmen, während die Teilnahmen aus dem Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung und für das fachübergreifende Angebot nur geringe Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr aufweisen. Sorge macht die erneut unausgewogene Bilanz im Programmbereich Kindertagesbetreuung. Hier können erneut die 9.859 zur Verfügung stehenden Plätze trotz der hohen Zahl von 11.703 Anmeldungen nicht ausgeschöpft werden. In der Tiefenprüfung zeigt sich, dass dieses Ungleichgewicht vor allem im überörtlichen Programmbereich entsteht mit einer Quote von 20% Stornierungen und 25% Anmeldungen auf Wartelisten. Als Erklärung bieten sich folgende Arbeitshypothesen an: Stornierungen erfolgen kurzfristig, wenn und weil in den Einrichtungen Personalengpässe durch Krankheit entstehen. Stornierungen gibt es aber auch aufgrund von Pauschalanmeldungen durch Fachkräfte/Einrichtungen am Beginn des Jahres, die im Verlauf des Jahres dann „fachlich nicht gebraucht“ werden. (Fachl. Fortbildungsplanung ist ein Thema in den Leitungsqualifizierungen und muss 2010/11 verstärkt angesprochen werden). Auf das Problem der Wartelisten kann - wie eingangs bereits erwähnt - nicht flexibel genug mit Wiederholungsseminaren reagiert werden, solange die Beplanung der Räume baubedingt unflexibel ist. Wartelisten entstehen im Programmangebot aber auch nicht durchgängig, sondern bei einem überschaubaren Anteil der Seminare. Wenn für ein Seminar mit 18 Plätzen über 100 Anmeldungen vorliegen, kann auch durch Wiederholungsseminare die Nachfrage nicht abgebaut werden. Der Fachbereich Kindertagesbetreuung wird eine fachliche Bewertung des Veranstaltungsangebotes - insbesondere zu den viel nachgefragten Themen - für die Planung des Programms 2010/11 vornehmen.

Die Verteilung der Teilnahmen nach Fachbereichen und differenziert nach Teilnahmen am gesamtstädtischen und überörtlichen Programmangebot zeigt das folgende Diagramm:



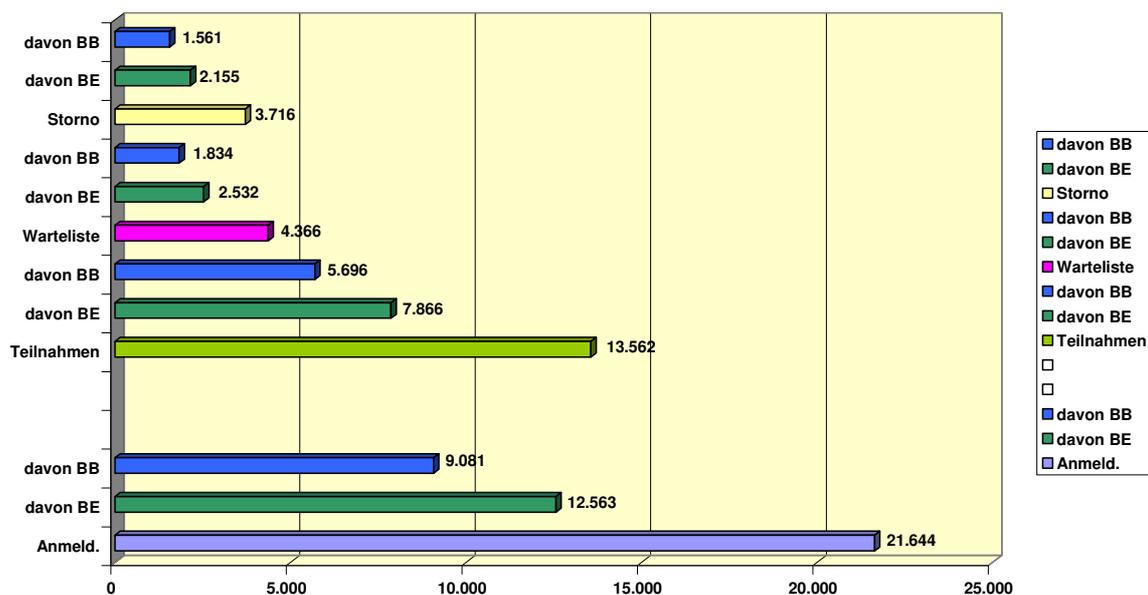
Weiterhin können mit dem Datenerfassungssystem nur Teilnahmen am Programmangebot des SFBB erfasst werden, d.h. Teilnehmende werden bei mehrteiligen Veranstaltungen mehrfach gezählt. Dennoch stellen wir der Teilnehmerstatistik die Fachkräftezahl in den Arbeitsfeldern gegenüber.

Fachkräftestatistik Berlin-Brandenburg - Stand:2008

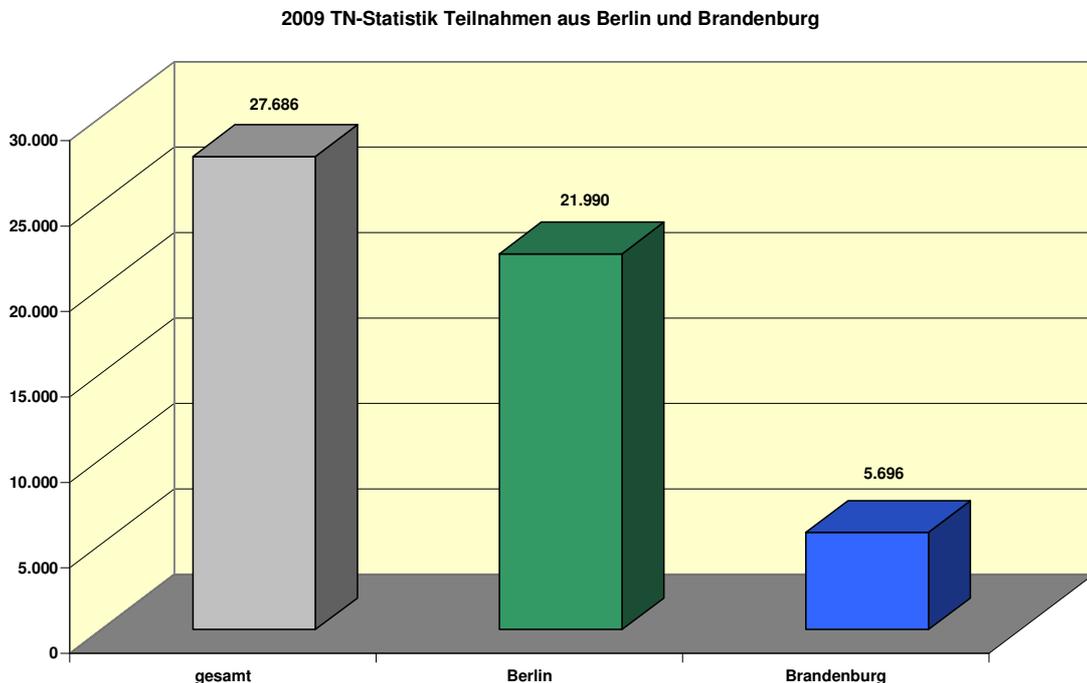


Bei den Teilnahmen aus Brandenburg im überörtlichen Programmbereich kann das SFBB 2009 erstmals verlässlichere Daten vorlegen. Der Anteil der Teilnahmen aus Berlin beträgt 68%, der aus Brandenburg 32%. Eine Verbesserung der hier angestrebten Quote von 61 % : 39 % ist nur durch die weitere Umsteuerung des Seminarangebotes zugunsten des überörtlichen Programmbereiches und durch die gezielte Werbung von Fachkräften aus Brandenburg möglich.

2009 Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg überörtlich



Für das SFBB insgesamt ergibt sich für Teilnahmen aus Berlin und Brandenburg folgendes Bild:



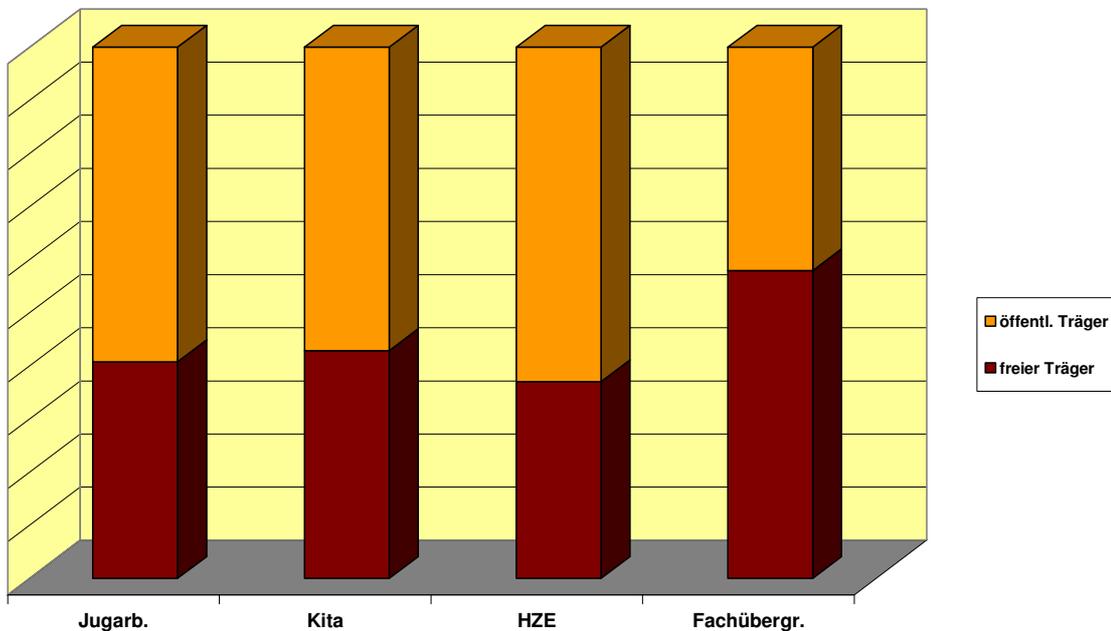
Die Zahl von 5.696 Teilnahmen von Fachkräften aus Brandenburg in Relation zu den 9.081 Anmeldungen aus Brandenburg ergibt eine Realisierungsquote von 62%. 38% der Anmeldungen führen nicht zur tatsächlichen Teilnahme. Davon sind 18% auf die Stornierungen durch Teilnehmende zurückzuführen und 20% auf Anmeldungen auf Wartelisten. Anmeldungen auf Warteliste entstehen immer bei Nachfragen, die die zur Verfügung stehenden Plätze überschreiten. Zum Teil entstehen Wartelisten - bezogen auf Anmeldungen aus Brandenburg - aber auch dann, wenn dem Übernachtungswunsch der Teilnehmenden nicht entsprochen werden kann. D.h. insbesondere in den fortbildungsstarken Monaten April bis Juni und September bis November kann das SFBB baubedingt nicht ausreichend flexibel auf Übernachtungsanfragen für Teilnehmende aus Brandenburg reagieren. Eine Verstärkung des überörtlichen Programmangebotes und die baldige Bereitstellung von besseren Rahmenbedingungen sind dringend erforderlich.

Abschließend stellen wir die Daten der Teilnehmerstatistik zu den Kategorien Trägerschaft, Qualifikation, Alter und Geschlecht vor. Im Vergleich zum Vorjahr zeigen sich geringfügige Veränderungen. Der Anteil der Teilnehmenden von öffentlichen Trägern aus dem Arbeitsfeld Jugendarbeit ist deutlich angestiegen (z. B. durch gezielte Beteiligung in Brandenburg) ansonsten haben wir insgesamt ein Verhältnis von 57% öffentlicher zu 43% freier Trägerschaft. Bei der Übersicht über die Qualifikationen fällt auf, dass der Anteil der Erzieher/-innen aus dem Arbeitsfeld Hilfen zur Erziehung und Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit geringer ist als im Vorjahr. Erkennbar ist im Fachbereich Jugendarbeit/Jugendsozialarbeit und im Fachübergreifenden Angebot, dass Lehrkräfte am Programmangebot des SFBB teilnehmen. (Es handelt sich i.d.R. um sog. Tandem-Fortbildungen von Jugendhilfe und Schule, ESF-geförderte Maßnahmen wie das Programm Sozialarbeit an Schulen in Berlin und die Kurse von Kobra.net in Brandenburg).

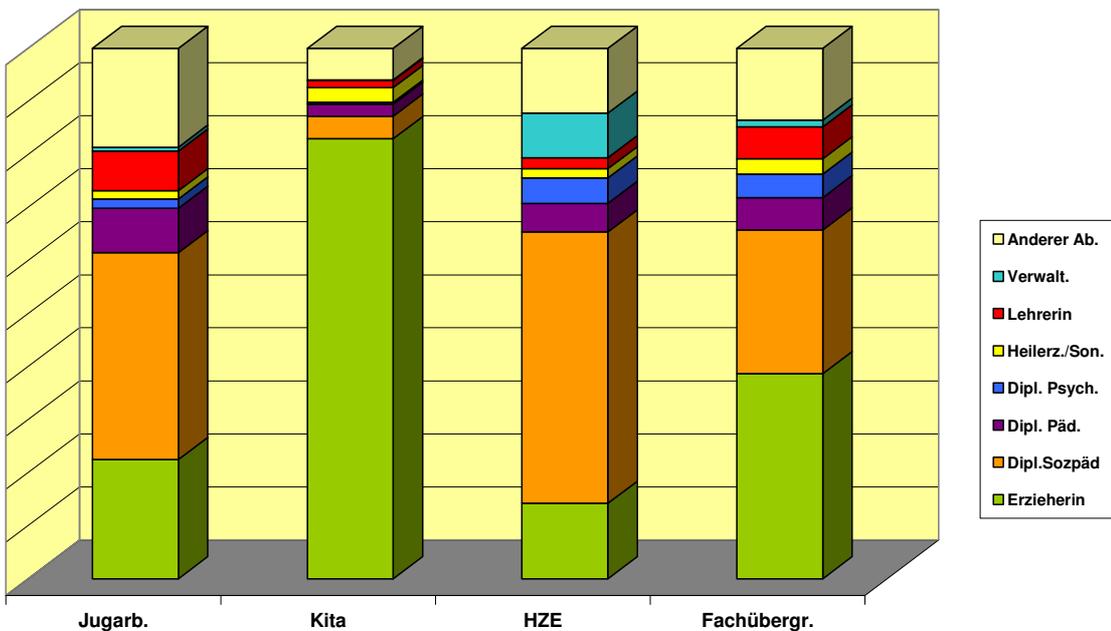
Die Fortbildungsteilnehmenden sind 2009 „weiblicher“ geworden, der Anteil der männlichen Teilnehmenden ist von 20% auf 16% gesunken. In der Altersstruktur der Teilnehmenden in der Fortbildung - was keine Aussage über die Altersstruktur in den Einrichtungen zulässt -

zeigt sich noch keine nennenswerte Verjüngung. Wenn überhaupt, wächst die Gruppe der 40 bis 49-Jährigen bei einer geringen Abnahme der Gruppe der Teilnehmenden zwischen 50 und 65 Jahren.

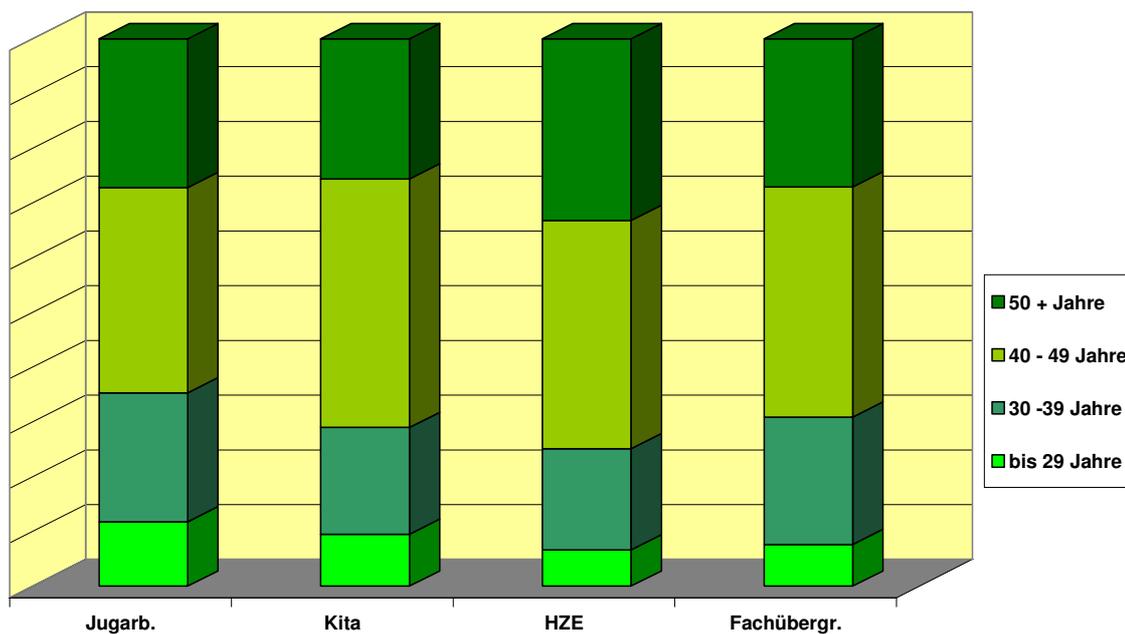
2009-TN Statistik - Trägerschaft



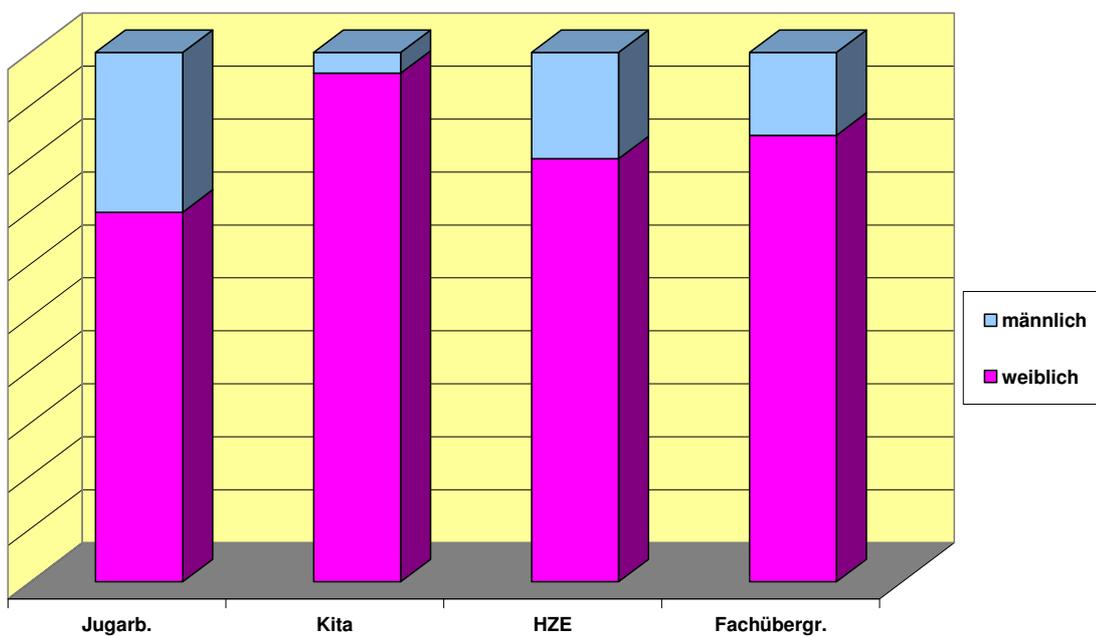
2009 TN-Statistik - Qualifikation



2009 TN-Statistik Alter



2009 TN-Statistik - Geschlecht



Impressum

Herausgeber:

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg
Königsstr. 36b
14109 Berlin
www.sfbf.berlin-brandenburg.de

Redaktion:

Ansprechpartnerin: Carola Wildt
Telefon: 030 48481-301
E-mail: carola.wildt@sfbf.berlin-brandenburg.de

Druck: kuss gmbh

14480 Potsdam

V.i.S.d.P.: Anne Lersch

